ZU DEN FÜR DIE KRITISCHE EDITION DER CUSANUS-PREDIGTEN
NOCH OFFENEN DATIERUNGSPROBLEMEN

Von Rudolf Haubst, Mainz-Trier

I. Rückblick auf die Entwicklung der Predigtzählung

Als E. Hoffmann und J. Koch mir (schon) am 10. Juni 1950 die Edition sämtlicher Cusanus-Predigten im Rahmen der Heidelberger kritischen Akademie-Ausgabe antrugen, da zögerte ich zunächst vor allem wegen der „immensen Arbeit“, die auch noch nach dem Vorliegen des *Kritischen Verzeichnisses sämtlicher Predigten*¹ in der Quellenanalyse zu leisten sei. Diese Riesen-Aufgabe hat mittlerweile jeder Faszikel der Edition von neuem bestätigt.

Schon vor dem Beginn der – erst im Cusanus-Institut möglich gewordenen – Edition ging mir aber auch auf, daß der Satz von J. Koch: „Sämtliche Predigten sind von mir chronologisch geordnet“² zumal bei den dreißig bis vierzig Stücken, die NvK selbst nicht datiert hat, zu optimistisch urteilte. Zunächst sah ich mich nämlich zu dem Nachweis genötigt, daß die von J. Koch als Nr. 19 gezählte Weihnachtspredigt als Nr. 1 an die Spitze aller erhaltenen Predigt-Aufzeichnungen gehört³. Anschließend gelang auch der Nachweis, daß in den von J. Koch als Nr. 48 - 50 sowie 9 - 12 gezählten Predigten ein Zyklus vorliegt, der als Sermo V-X in das Jahr 1431⁴ vorzudatieren ist.

Schon im Hinblick auf das damit erschlossene chronologisch-genetische Gesamt-Verständnis der theologischen Entwicklung des jungen Cusanus schien der Plan von Koch, nach dem sein Verzeichnis „die Grundlage für die künftige Edition der Predigten bilden“ sollte⁵, nicht mehr durchführbar. Für die 24 ersten Sermones des I. Bandes (= h XVI) wurde deshalb unsere neue „Chronologie und Zählung“ auf dem Faltblatt zusammengestellt, das schon dem 1. Faszikel beigegeben ist.

Bei den Sermones XX - XXIV kamen alsdann näherhin Umdatierungen von 1439 auf 1440 bzw. von 1440 auf 1441 aus dem Grunde hinzu, daß Nikolaus dort (nach Ausweis äußerer Indizien für Ort und Zeit) das neue Jahr offensichtlich nach dem „Annuntiationsstil“ zählte, also erst am 25. März beginnen ließ. Das Nähere darüber ist in den jeweiligen Praenotanda gesagt. Die Gründe für die Einreihung der von Koch nicht erwähnten Notiz in C, Fol. 3^r als Sermo XXV und der von ihm erst als Predigt 290 nachgetragenen Aufzeichnung als Sermo XXVI sind ebenfalls den Praenotanda zu entnehmen.

Diese Umdatierungen sowie stärkere Aufgliederungen (bei den Predigten 5, 6, 24 usf. nach Koch) bringen natürlich auch für die folgenden Bände (II-IV = h XVII-XIX)

¹ J. KOCH, *Untersuchungen über Datierung, Form, Sprache und Quellen*. Kritisches Verzeichnis sämtlicher Predigten: CT I,7 (1942)

² A.a.O., 41.

³ MFCG 6 (1967) 65-74.

⁴ MFCG 7 (1969) 15-46; das weitere s. ebd.

⁵ CT I,7, S. 46.

eine Verschiebung der Predigt-Zählung mit sich. Bisher wäre es indes noch zu gewagt gewesen, diese schon bis zum Schluß durchzuführen. Schon 1973 schien es freilich nötig, auf dem Faltblatt 2 von Band I eine Synopse der neuen Zählung für den II. Band (XXVII-CXXI) beizugeben. Bis einschließlich zum 1. Faszikel von Band II wurde die neue Zählung mittlerweile durch viele Details beim Nachweis der Quellenbenutzung und der fortschreitenden Gedankenentwicklung bestätigt.

Bei der näheren Durcharbeitung der Texte für die Faszikel II, 2 und 3 (nach der Zählung von J. Koch: 31-39 sowie 40-47 und 51, nach unserer neuen Zählung: XL-XLVIII sowie XLIX-LVI), erwiesen sich jedoch um der exakteren chronologischen Reihenfolge willen die folgenden Umstellungen (unter II und III) als notwendig.

II. Drei Einzelkorrekturen innerhalb der Sermones für Band II, Fasz. 2 - 5

1. Seit der Neuzählung der Predigten XVII bis CXXI auf dem Doppelblatt, das den Faszikeln I, 2 und 3 sowie II, 1 beigelegt wurde, steht noch die Begründung dafür aus, weshalb die Texte, die J. Koch als Predigt 45 und 46 zählte, nunmehr zu *einer Predigt* (LV) zusammengefaßt sind.

Das Autograph in C ermöglicht darüber diese Auskunft: Auf Fol. 54^r stehen die Aufzeichnungen für die 2. und 3. Mariä Himmelfahrts-Predigt des Jahres 1432 (Sermo XIV und XV in der kritischen Edition). Auf der Rückseite (54^v) steht ein erstes Mal: 1445 in die assumptionis Confluencie; auf Fol. 77^v folgt das ein zweites Mal. Die so überschriebenen Aufzeichnungen hat J. Koch mit Recht als zwei eigene Predigten (45 und 47) gezählt.

Ohne das Datum steht aber dasselbe Motto „*Maria optimam partem elegit, quae non auferetur ab ea*“ auch über den Aufzeichnungen in C, Fol. 76^v - 77^r, und die zählt J. Koch darum als „Predigt 46“. Bei diesen „Notata und Skizzen“⁶, deren Zugehörigkeit zu Predigt 45 auch Koch für „möglich“ hält, handelt es sich aber in Wirklichkeit um die Fortsetzung, und zwar um den 2. (und 3.) Teil von Predigt 45. Der Disposition dieses Sermo (N. 2) entsprechend, werden dort nämlich nach dem „*Maria*“ fuit „*illuminata*“ (Teil 1) der angekündigte 2. und der 3. Teil des Mottos, nämlich das „*Optimam partem elegit*“ und das „*non auferetur ab ea*“, erklärt. Bei der Erklärung selbst geht freilich der angekündigte 3. Teil im 2. Teil auf (= N. 7). Doch das ändert nichts an der Tatsache, daß ein und dieselbe Predigt weitergeführt wird. Nach unserer Zählung vom Jahr 1973 war dies: Sermo LIV. Im folgenden wird die Vordatierung der Predigt Koch 51 als Sermo LIV begründet. So ergibt sich nunmehr:

Die Predigten 45 u. 46 nach Koch werden Sermo LV,
Predigt 47: Sermo LVI.

2. Nach den genannten drei (richtig: zwei) Himmelfahrtspredigten hat J. Koch vier Predigten (48 - 51) mit dem Vermerk „Jahr unbekannt (1440 - 1445)“ eingereiht. Für die drei ersten dieser Stücke konnte jedoch schon in MFCG 7 (1969)⁷ der Nachweis ge-

⁶ CT I,7, S. 74, Anm. 1.

⁷ S. 25-29.

führt werden, daß sie bereits in das Jahr 1431 (als Sermo V und VI) vorzudatieren sind. Die 4. Predigt (Koch 51) „*In die Mariae Magdalene*“ (22. Juli) ließ ich dabei noch an ihrer Stelle, und so erhielt diese bei der Durchzählung der Predigten des II. Bandes im Jahre 1973 die Nummer LVI. Daraus ist indes, zunächst unbemerkt, die Mißhelligkeit entstanden, daß diese Predigt vom 22. Juli in der Neuzählung auf die beiden Mariä Himmelfahrtspredigten vom 15. August 1445 *folgte*.

Wie ist das zu berichtigen? Muß diese Reihenfolge umgekehrt werden? Oder aber ist die – spekulativ hervorragende – Magdalenenpredigt etwa auf ein anderes Jahr (früher oder später) anzusetzen?

Gegen ein früheres Jahr spricht es insbesondere, daß der soteriologische Aspekt in deren Christologie (N. 3 - 5) den in Sermo XXII (N. 37) und in Sermo XXXV (N. 5) sowie Sermo XLVIII (N. 24f.) weiter ausbaut. Eine spätere Entstehung (1446 oder noch später) wird bei diesem Sermo (C Fol. 122^r - 124^v) dadurch unwahrscheinlich, daß er noch zu dem Predigt-Konvolut in C gehört – J. Koch spricht von einem „ersten Entwurfbuch“ –, das (von späteren kleineren Nachträgen abgesehen) mitten im Jahre 1445 abbricht. Die Datierung auf 1445, und damit vor die beiden vorgenannten Predigten vom 15. August, auf den 22. Juli 1445 wird überdies durch das Wasserzeichen im Blatt 123 (Traube)⁸ bestätigt, das G. Piccard für *das Jahr 1445* (auch schon für 1444) belegt hat⁹. Deshalb stellen wir die Magdalenenpredigt den vorgenannten beiden Mariä-Himmelfahrtspredigten als Sermo LIV voran.

3. Im Verzeichnis von J. Koch sind die in C, Fol. 38^v nachgetragenen Predigtgedanken (notae) unter dem Motto „*Complevitque Deus die sexto*¹⁰ *opus suum, quod, fecerat, et requievit die septimo*“ noch nicht als ein eigener Entwurf aus späterer Zeit in Erwägung gezogen. Unter demselben Motto hielt Nikolaus freilich die dort (39^r - 44^v) folgende große Predigt (Sermo IX) zum Fest Mariä Geburt (8. September 1431)¹¹. Die Schriftzüge der Notiz auf 38^v machen es jedoch offensichtlich, daß Nikolaus diese Notiz erst später nachgetragen hat.

In manchen Dicta der Skizze klingen auch inhaltlich Gedanken und Formulierungen der Predigt (IX) nach; so in denen, daß (zeitlich vor der unüberbietbar höchsten Vollendung des Menschseins in Christus) „die Erde am sechsten Tage in Maria die Erhebung zur höchsten Stufe erreichte“¹², sowie daß in Christus und Maria das Menschsein sich in Männlichkeit und in Weiblichkeit differenzierte und vollendete¹³. Die nur in der Skizze auf Maria bezogenen Bildaussagen, daß Gott „am sechsten Tag seinem Sohn eine Kammer erschuf und diese am selben Tage vollendete“, sowie daß „der Sohn herabstieg und diese Kammer bewohnte“¹⁴, hat Nikolaus in der Epiphaniapredigt des Jahres 1455 christologisch weitergeführt¹⁵.

⁸ Die Abbildung von G. PICCARD, s. MFCG 7 (1969) 56 (Nr. 30).

⁹ EBD. S. 73. Hinzu kommt die Identität dieses Wasserzeichens mit dem in Folio 107, das mit einer Sammlung von Bibelstellen, spätestens aus dem Jahre 1445, beschrieben ist.

¹⁰ Gen. 2,2 heißt es auch hier: die septimo.

¹¹ Im dortigen Motto ist auch das erste „die septimo“ beibehalten.

¹² C, Fol. 38^v, Z. 22f.; vgl. Sermo IX, N. 9, N. 12 u. 38.

¹³ C, Fol. 38^v, Z. 13-15; vgl. Sermo IX, N. 38, Z. 19f.

¹⁴ C, Fol. 38^v, Z. 8-10.

¹⁵ KOCH, Nr. 164; Cod. Vat. lat. 1245, Fol. 66^{rb}.

Der spätere Datierungsansatz von C 38^v wird auch dadurch erhärtet, daß in C drei weitere Kurzpredigten der großen Legationsreise 1451/52 ganz ähnlich nachgetragen sind¹⁶. Danach hat der Kardinal diese Skizze näherhin am (oder für den) 8. September 1451 in Utrecht aufgezeichnet¹⁷. Gegenüber der Zählung von 1973 ist hier mithin die chronologische Reihenfolge so zu verbessern:

Predigt 93 nach Koch wird Sermo XCVIII,

Predigt 94: Sermo XCIX,

die Notiz auf dem sonst leeren Blatt 38^v: Sermo C.

III. Zur exakteren chronologischen Einordnung der Predigten 63 - 68 im Verzeichnis von J. Koch

Die von J. Koch als Nr. 63 - 68 seines Verzeichnisses zusammengestellten sechs Predigten sind in den Handschriften undatiert, aber im Kontext von solchen Predigten überliefert, die Nikolaus nach seinen eigenen Vermerken von Juni bis August 1446 in Mainz gehalten hat. Näherhin stellen sich jedoch die Fragen, ob die undatierten Predigten nicht vielleicht auch später eingefügt sein können, sowie ob sich über deren Entstehungsdaten vielleicht noch Näheres ausmachen läßt.

Hat sich J. Koch nämlich bei diesen sechs Predigten – entgegen seinem Prinzip der chronologischen Reihenfolge – nicht zu schnell damit abgefunden, „die ungenau oder gar nicht datierbaren Stücke da einzufügen, wo sie entweder der Zeit nach oder der hsl. Überlieferung nach hingehören“¹⁸? Und stimmt im besonderen deren globale Spätdatierung auf „nach 1446“? Oder ist Koch (im Kriegsjahr 1942) mit dieser pauschalen Datierung „nach 1446“ nicht vielleicht allzu pragmatisch, nämlich um mit der großen Aufgabe des Predigt-Verzeichnisses endlich zum Abschluß zu kommen, den Aufgaben der näheren Terminbestimmung ausgewichen?

E. Meuthen bemerkt in den *Acta Cusana*, Band I zu Nr. 728 - 733, nachdem er die Auffassung von Koch referiert hat: „Möglicherweise wird die nähere Untersuchung der Predigten innerhalb der Sermones-Edition präzisere Datierungen ergeben“¹⁹. Das stieß die folgende Untersuchung zusätzlich an.

Hilfreich ist uns bei dem Bemühen, auf diese und noch andere offenen Fragen exaktere und richtigere Antworten zu ermitteln, die anschauliche „Übersicht“, die Koch selbst schon 1937 seiner Edition und Untersuchung von „Vier Predigten im Geiste Eckharts“²⁰ dankenswerterweise beigegeben hat.

¹⁶ KOCH, Nr. 106 (neue Zählung: CXII): C, Fol. 86^{r-v}; Nr. 107 (CXIII): C, Fol. 22^v; Nr. 108 (CXIV): C, Fol. 137^r.

¹⁷ S. J. KOCH, *NvC und seine Umwelt* (1948) 132.

¹⁸ So CT I, 7, S. 41.

¹⁹ *Acta Cusana*, Bd. I, Lieferung 2 (Meiner/Hamburg 1983) 539.

²⁰ CT I, 2-5 (1937) 18. Die Sigla bei Koch bezeichnen die folgenden Hss:

V₁: Cod. Vat. lat. 1244.

T: München, Staatsbibliothek, Clm. 18711.

T₁: München, Staatsbibliothek, Clm. 18712 (beide aus dem Benediktinerkloster Tegernsee).

Th: München, Staatsbibliothek, Clm. 21067.

Übersicht

	Datum	V ₁	TT ₁	Th	S ₁ S ₂	K	G	L
Sedete (1)	5. 6. 46	97ra	2r	246r	205r	83r	124r	10r
Sedete (2)	6. 6. 46	101ra	8v	249v	210v	86v	131v	15r
Sedete (3)	7. 6. 46	104rb	15v	253r	217v	90r	138r	19r
Ego resuscitabo	8. 6. 46	105va	18r	254r	220r	91v	139v	21r
Qui male agit .	14. 6. 51	—	20v	255v	—	—	139r	—
Veni	15. 6. 51	—	21r	255v	—	—	143r	—
Ex ipso	12. 6. 46	106va	47r	313r	223v	92v	144r	22v
Qui manducat	?	108va	50r	306v	—	—	148v	26r
Memoriam fecit	16. 6. 46	109rb	51v	309r	228r	95r	150v	27r
Qui manducat	?	—	—	—	—	—	155r	—
Circa evangelii	(1446)	111rb	55v	304r	233r	97v	155v	30v
Ut manifestetur	?	—	—	—	—	—	162v	—
Ut manifestetur	24. 6. 46	115ra	78v	259r	240r	101v	163v	36r
Quis est	?	—	—	—	—	—	174r	—
Vidi civitatem .	?	—	—	—	262v	—	—	—
Vidi civitatem .	?	119va	87r	264r	263r	—	174r	43v
Respexit	2. 7. 46	121va	61r	—	249v	—	188v	47r
Dialogus devotus	(1446)	124ra	67r	(247)	255r	—	—	51r
Maria	15. 8. 46	127ra	91r	268v	—	—	179r	56r
Respice deus . .	?	—	—	—	—	—	187r	62r
Confide filia . . }	22. 11. 44	130va	145v	—	317v	—	194r	63r
Confide filia . . }		134vb	144r	—	329r	—	204r	70r
Martinus	11. 11. 44	135rb	74r	256r	311r	—	205r	71r

Die sieben Fragezeichen in der Daten-Kolumne beziehen sich – meist allerdings in anderer Reihenfolge – auf dieselben sechs Predigten, deren Datierung noch aussteht. Die beiden ersten Fragezeichen betreffen nämlich die von Koch als Nr. 64 gezählte Predigt „Qui manducat“ (in V₁, T₁, Th, G und L) und die von Koch dieser Predigt mit Recht zugezählten „Dispositionsentwürfe“ in G, Fol. 155^{r-v} (nicht nur 155^r). Eben damit stehen wir näherhin vor dieser 1. und dieser 2. Frage: Wie ist diese Predigt zu datieren? Und wie verhalten sich die „Dispositionsentwürfe“ zu ihr?

Die Übersicht bei Koch ist, wenn wir sie auch chronologisch ernst nehmen, so zu verstehen, als wären zuerst die genannte Predigt unter dem Motto „Qui manducat“, dann

S₁: Wiesbaden, Landesbibliothek, 11.

S₂: Wiesbaden, Landesbibliothek, 18 (diese beiden Hss. stammen aus „dem Benediktinerinnenkloster Schönau im Rheingau“: Koch S. 15).

K: Mainz, Stadtbibliothek, II, 238 (aus dem Mainzer Kartäuserkloster).

G: Salzburg, Öffentl. Studienbibliothek, M II 171 (vormals V. 2. G²²₁).

L: Florenz, Biblioteca Laurenziana, Ashburnham 1374.

die auf den 16. Juni datierte „Memoriam fecit“ und erst zuletzt die besagten „Dispositionsentwürfe“ entstanden. Nach Koch (CT I,7,S.85) sollen überdies sowohl die Predigt wie die Entwürfe zu „Qui manducat“ sogar erst „an einem Fronleichnamsfest nach 1446“ niedergeschrieben sein.

Für die kritische Untersuchung dieser Reihenfolge ist vor allem in der Hs.G der Schlüssel zu suchen²¹. Denn die „Dispositionsentwürfe“ stehen nur dort. Näherhin sind diese auch auf Fol. 155^r, Z.20 bis 155^v, Z.10 ohne jeden erklärenden Vermerk zwischen die auf Fronleichnam 1446 datierte Predigt „Memoriam fecit“ (150^v - 155^r, Z.19) einerseits und andererseits das mit „Circa Evangelii intellectum“ beginnende Opusculum (155^v, Z.11 - 162^v, Z.23), das in einer Erklärung zu Joh. 6,27 - 71 besteht, so eingereiht, daß diese Aufeinanderfolge nur von einer Vorlage her, die die Entwürfe in derselben Aufeinanderfolge enthielt, zu erklären ist. Diese Vorlage wird direkt oder indirekt das Autograph des NvK gewesen sein.

Was aber ergibt sich daraus, wenn wir deshalb auch bei dem (verloren gegangenen) Autograph dieselbe Reihenfolge annehmen? Dann liegen theoretisch fürs erste diese drei Möglichkeiten auf der Hand: a) Die Entwürfe können der Disposition einer späteren Predigt (nach 1446) gedient haben; b) Sind sie vielleicht eine Art Memoriale, nämlich eine auf die größere Predigt „Qui manducat“ zurückblickende, deutlichere Zusammenfassung der Gedankenfolge?²² Oder kann es c) nicht auch sein, daß Nikolaus zunächst die Predigt „Memoriam fecit“ und danach die (von dieser Predigt differierenden) Dispositionsentwürfe niederschrieb? Und können dann diese Entwürfe nicht der Ausformung der gleichnamigen Predigt „Qui manducat“ gedient haben? Die Wahrscheinlichkeit dieser drei logischen Möglichkeiten gilt es nun abzuwägen.

Zu a) Das mit den Worten „Circa Evangelii intellectum“ (vielleicht war zunächst nur das Evangelium des Fronleichnamstages gemeint) beginnende Opusculum, das in G unmittelbar auf die Dispositionsentwürfe folgt, ist in der (für die Überlieferung zahlreicher Cusanus-Werke besonders wertvollen) Tegernseer Hs. „T₁“ ebenfalls noch auf den Fronleichnamstag 1446 datiert; und J. Koch stimmt dem zu²³. Nach dem Befund in G müssen die besagten „Entwürfe“ mithin erst recht schon für Fronleichnam 1446 entstanden sein.

Zu b) Wer wegen der hsl. Aufeinanderfolge in G in der Skizze eine Resümee oder eine Verdeutlichung der Disposition der vorstehenden Predigt unter dem gleichen Motto „Qui manducat“ vermutet, wird beim Vergleich dieser Texte bald eines anderen belehrt. Diese Skizze besteht nämlich ihrerseits in mehreren Entwürfen oder nur tastenden Gliederungs-Versuchen, die voneinander schwer abgrenzbar sind. Sie stützt sich überdies eingangs sowohl auf das Evangelium wie auf die Epistel des Festtages, während die ausgeführte Predigt nur vom Evangelium ausgeht. Es ist also umgekehrt so,

²¹ Zu den in dieser Hs. G auf Fol. 124^r - 210^v stehenden Cusanus-Predigten schreibt J. KOCH, (CT I,7 S. 16): „Keine dieser Predigten ist datiert; sie werden aber alle durch die Rubrik (124^r) Cusanus zugewiesen. An der Echtheit der nur hier überlieferten Stücke ist nicht zu zweifeln“.

²² So nach *Sermo V* (N. 41 - 44); *Sermo VII* (N. 34); *Sermo XII* (N. 37 - 40) u.ö.; vgl. auch die zu *Sermo IX* (N. 36 - 38) nachgetragene Disposition.

²³ CT I,7 S. 80 (zu „Predigt 68“).

daß die Predigt Gedanken der Skizze auswählt; und das gilt offensichtlich von der Disposition: „Primo de pane, Secundo de manducatione, Tertio de fructu“ (G 155^r, 26f.), die gleich zu Anfang der Predigt mit nur einer Beifügung (De esu aut manducatione panis) wiederkehrt. Der vorliegende Text der Predigt führt zudem nur den 1. Punkt aus. Mit dieser starken Einschränkung bestätigt der Textvergleich also zu c) die Annahme von J. Koch²⁴, daß es sich bei der Skizze um „Dispositionsentwürfe zu“ der gleichnamigen „Predigt“ handle. Dieser Bezug zu der ausgeführten Predigt ist indes so begrenzt, daß ich dem Konglomerat von „Dispositionsentwürfen“ schon auf dem Einlageblatt zu Faszikel I,2 (1973) eine eigene Nummer (LXIII) zuteilte. Bei der nunmehrigen Neuzählung wird demgemäß die ausgeführte Predigt „Qui manducat“: Sermo LXIV.

Bei alledem ist weiterhin anzunehmen, daß der Text der Predigt „Memoriam fecit mirabilium suorum“ (Koch 57; unser Sermo LXII) für Fronleichnam 1446 als erster niedergeschrieben ist. Nur über dessen Anfang steht ja auch diese Jahreszahl. Seiner Aufzeichnung folgten mithin die „Entwürfe“ sowie die teilweise Ausführung für die zweite Predigt „Qui manducat“, und (wenn nicht sogleich, dann jedenfalls bald danach) die Niederschrift des diese Predigt exegetisch weiterführenden Opusculums.

Diese Aufeinanderfolge erklärt es zugleich auch, weshalb sowohl über dem Entwurf wie über der Predigt „Qui manducat“ die sonst fast übliche Jahreszahl fehlt. Es ging hier ja (wie auch sonst öfter bei Cusanus) um eine zweite Predigt für denselben Tag.

Und wie vereinbart es sich damit, daß in eben dem Ms. G, das wir als ziemlich direkt aus dem diese Zeit betreffenden Predigt-Autograph des Cusanus schöpfend erkannten, die Predigt „Qui manducat“ der zuerst aufgezeichneten „Memoriam fecit“ nicht folgt, sondern (Fol. 148^v - 150^v) voransteht?

Nun, für den, der von den Predigtaufzeichnungen in C (Cod. Cus. 220) her die von Nikolaus oft geübte Praxis kennt, verwandte Predigttexte in eigenen Faszikeln (mit 3 - 5 Doppelblättern) zu sammeln und bei späteren Eintragungen die dort frei gebliebenen Lücken zu füllen²⁵, für den liegt auch hier der folgende Rückschluß auf das kopierte Cusanus-Autograph unmittelbar auf der Hand: Nach der Predigt „Memoriam fecit“ trug Nikolaus zunächst auf dem nach dieser freigebliebenen Papier die nur G 155^{r-v} überlieferten „Entwürfe“ ein, und dann analog auch die erste Predigt in den Freiraum, der auf der Lage mit der Predigt „Ex ipso“ (in G: Fol. 144^r - 148^v) geblieben war²⁶.

Wenden wir uns nun dem 3., 4. und 7. Fragezeichen in der Koch'schen Übersicht zu. Denn auch von diesen kürzeren Stücken sind die beiden ersten nur in G überliefert; das letzte steht sonst nur noch in L.

Zu 3: In G schließt sich (Fol. 162^v, Z. 24 - 163^v, Z. 22) an das Opusculum „De sacramento“ eine kürzere undatierte Skizze für eine Johannespredigt „Ut manifestetur in Israel,

²⁴ CT I,7 S. 84 (zu „Predigt 64“).

²⁵ Vgl. MFCG 7 (1969) 45f.

²⁶ Auf solche Weise sind offenbar z.B. auch, wie die oben (zu Anfang von III) nachgedruckte „Übersicht“ zeigt, die beiden Stücke „Qui male agit“ und „Veni, ut vitam habeant“ von Juni 1451 (der Legationsreise) in den Kontext von 5 Jahre älteren Predigten geraten.

propterea veni" (Koch, Nr. 65) an. Die sehr umfangreiche Johannespredigt, die unter dem Doppelmotto „Ut manifestetur" und „Fuit homo missus a Deo"²⁷ (Koch, Nr. 60) folgt, ist in V₁ (Fol. 115^{ra}) auch einwandfrei mit dem Datum „Maguncie die s. iohannis 1446" überschrieben. Die davor stehende Skizze soll dagegen nach J. Koch, ebenso wie die andern undatierten Stücke, erst „nach 1446"²⁸ entstanden sein.

Dagegen spricht jedoch erstens, wie bei den vorgenannten „Dispositionsentwürfen", die begründete Annahme, daß der Schreiber sich auch hier an die in seiner Vorlage (dem Autograph?) vorgefundene Reihenfolge hielt. Danach wäre die Skizze das Frühere. Zweitens stellt auch diese Skizze inhaltlich keineswegs etwa ein Memoriale der Art dar, wie sie Cusanus mitunter nach großen Predigt-Aufzeichnungen als Gedächtnisstütze oder als eine übersichtlichere Zusammenfassung nachtrug. Auch ein Exzerpt ist sie auf keinen Fall. Es ist hier vielmehr umgekehrt so: Bei der Skizze bleibt Nikolaus noch relativ schlicht im Rahmen des im Thema angesprochenen bibeltheologischen Gedankenkreises, daß und wie Johannes Christus „manifestierte", während er in der groß angelegten Predigt schon gleich mit der Zitation philosophischer Aussagen bei den Platonikern (N.1) und bei dem Epikie-Begriff der griechischen Moralphilosophen einsetzt und sich auch in dem theologischen 2. Teil (N. 12-27) auf der merklich höheren Reflektionsstufe dessen bewegt, was „ihm zur Zeit Bemerkenswertes einfiel" (haec sic notanda pro nunc occurunt)²⁹. Bei dem, was Nikolaus im 3. Teil (N.28-32) zur „morum instructio" sagt, überbietet er ähnlich die Vorstudien dazu in der Skizze.

So weist der Vergleich der beiden Aufzeichnungen (65 und 60 bei Koch) auch hier in diese Richtung: Erst skizzenhafte Vorüberlegungen, dann die Darstellung der leitenden Ideen. – In unserer neuen Zählung erhalten diese beiden Aufzeichnungen die Bezeichnungen: Sermo LXVI und LXVII.

Die im Autograph (Cod.Cus.220, Fol.98^r - 99^r) und in zwei Kopien erhaltene Predigt „Fuit homo missus", die Nikolaus an dem gleichen „Johannestag in der Kirche des hl. Johannes zu Mainz" (Koch Nr. 59) „de mane", in der Frühmesse, hielt, ist diesen Aufzeichnungen konsequent als Sermo LXV voranzustellen. Die beiden anderen Predigten (LXVI und LXVII) wurden demgemäß bei späteren Gottesdiensten am Johannestag gehalten.

Näherhin sei darüber diese vorsichtige *Vermutung* gestattet: Die Skizze diene der Vorbereitung auf die Predigt im „Hochamt" in derselben Johanneskirche (neben dem Dom)³⁰; die sorgfältig ausgearbeitete große Predigt hielt Nikolaus im Dom selbst³¹.

²⁷ G (Fol. 163^v, Z. 24 - Fol. 173^v) beginnt gleich mit dem zweiten Motto.

²⁸ CT I,7 S. 85 (Pred. 65).

²⁹ So der Abschluß des 2. Teils.

³⁰ Am 23. August 1446 beendete Johannes Stam, ein Kueser Landsmann im Dienst von Nikolaus, „in domo decani sancti Iohannis Moguncie" die Kopie einer Handschrift; s. MFCG 12 (1977) 62, Anm. 4; E. MEUTHEN, *Acta Cusana* 1/2 Nr. 703.

³¹ Mit der Predigt vom 11. Nov. 1444 (Koch Nr. 31; neue Zählung: XL), begann Nikolaus seine erste Predigtreihe in Mainz, die bis Epiphanie 1445 (Koch Nr. 39) andauerte; diese Predigt hielt er zum Martinspatrozinium so gut wie sicher im Dom.

Das 4. *Fragezeichen* gilt wiederum einer nur in G (Fol. 174^r, Z.1 - 174^v, Z.15) überlieferten Predigt: „Quis es?“ (Koch Nr. 63). In dieser werden einige Worte aus dem Evangelium vom 4. Adventssonntag erläutert. Auch dabei ist Johannes der Täufer im Blickpunkt. Doch auch hier besteht keinerlei eindeutiger Grund, diese Skizze erst auf „einen 4. Adventssonntag nach 1446“ anzusetzen. Nicht minder voreilig wäre es, wenn wir im Hinblick auf deren Einordnung in G nach den beiden Aufzeichnungen „Ut manifestetur“ zum Johannestag selbst (24. Juni) schlossen, daß alle auf „Quis es?“ folgenden Predigten erst nach dem 4. Adventssonntag 1446 gehalten seien. Durch die von anderen Hss. her feststehende Datierung des Sermo „Respexit“ (G 188^v - 194^r) und des folgenden „Dialogus devotus“³² auf das Fest Mariä Heimsuchung, also auf den 2. Juli 1446, sowie der Predigt „Maria optimam partem elegit“ auf Mariä Himmelfahrt (15. August) 1446³³ würde das eindeutig widerlegt. Was ist hier also geschehen? Auch hier liegt anscheinend der uns schon doppelt bekannte Fall vor, daß NvK selbst eine erst später gehaltene Predigt auf einem schon vorhandenen Faszikel mit verwandtem Inhalt nachtrug.³⁴ Auch die beiden davor stehenden Stücke handeln ja von Johannes dem Täufer.

Zum 7. *Fragezeichen*: Von den sieben ohne Angabe von Ort und Zeit überlieferten Sermones bedarf (außer dem 5. und 6.) noch die Predigt „Respice, Deus“ (Fol. 187^r, Z. 22 - 188^r, Z. 27; Koch Nr. 66) der Datierung. Nach Ausweis des Mottos (aus dem Introitus) sowie der zitierten Epistel- und Evangelientexte wurde diese Predigt, wenn man nach dem Missale Pius' V. rückschließt, an einem 13. Sonntag nach Pfingsten gehalten. Im Jahre 1446 fiel dieser auf den 4. September. Das verwirft J. Koch indes mit der Begründung: „Wenn auch das Jahr richtig ist³⁵, wäre der Tag falsch. Denn 1446 fiel der 13. Sonntag nach Trin. (!) auf den 11. September³⁶. Um diese Zeit war Cusanus nämlich auf dem Reichstag zu Frankfurt“³⁷. Diese Bedenken wiederholt auch E. Meu-

³² In V₁ (Fol. 121^{va}) trägt dieser den Vermerk: Maguncie die visitacionis Marie 1446.

³³ V₁ (Fol. 127^{ra}): Maguncie die assumptionis 1446.

³⁴ Das kann natürlich auch erst nach dem Jahre 1446 geschehen sein. Da die Hs. G jedoch nicht weniger als vier Stücke enthält, die sonst nirgends überliefert sind, scheint es sicher, daß das Konvolut der Cusanus-Predigten in G als ganzes schon vor der Durchsicht der Predigten durch den Kardinal, die der Kopie für Tegernsee (sowie der in V₁) vorausging, also vor Mitte 1455, abgeschrieben worden ist; vgl. den Brief des NvK an Bernhard von Waging vom 28.7.1455 (E. VANSTEENBERGHE, *Autor de la docte ignorance*: BGPhMa XIV, 2-4, 1915, S. 150): Sermones ..., quos nunc ordino, ut scribantur.

³⁵ J. Koch selbst setzt auch diese Predigt „nach 1446“ an.

³⁶ Vgl. H. GROTEFEND, *Taschenbuch der Zeitrechnung* (Hannover 1941) 21: „Im Missale Romanum ... sind alle Introitus der Sonntage nach Pfingsten um einen Sonntag früher gesetzt“. Das heißt m. a. W.: Zur Zeit des Cusanus zählte man die nachfolgenden Sonntage mit denselben Maßoffizien nicht von Pfingsten, sondern erst vom Dreifaltigkeitsfest als der Oktav nach Pfingsten her. Das aus Koblenz, St. Florin, stammende Missale (14. Jhd), das sich nunmehr als Ms. 408 im Bistumsarchiv zu Trier befindet, bestätigt das freilich erst bei näherem Zusehen. Denn während die Sonntage dort durchweg nur durch das Rubrum „Dominica II, III“ usw. gekennzeichnet sind, steht bei dem heutigen 2. „Sonntag nach Pfingsten“ (Fol. 131^{vb}): „Dominica I post octavam Penthecosten“. Fol. 141^{ra} folgt dort die (1446 dementsprechend auf den 11. September zu datierende) „Dominica XIII“ mit dem Introitus: „Respice, domine“ und 141^{rb} die Epistel „Ad Galathas: Fratres, Abrahæ dictæ sunt promissiones“.

³⁷ CT I,7, S. 86, Anm. 1.

then³⁸. Darauf ist aber dies zu erwidern: Die Anwesenheit des NvK auf dem Reichstag zu Frankfurt schließt keineswegs aus, daß er dort in irgendeiner Kirche (zelebrierte und) predigte; zumal, wie aus Nr. 705 der *Acta Cusana I* hervorgeht, die Frankfurter „Tagfahrt realiter erst am 14. September morgens mit einer Heilig-Geist-Messe in St. Bartholomäus eröffnet“ wurde. Nichts hindert also daran, auch die Predigt „Respice, Deus“ (wenigstens vermutungsweise) auf das Jahr 1446, und zwar auf den 11. September anzusetzen.

Die Predigten „Confide, filia“ (= Sermo XLI) und „Martinus hic pauper“ (= Sermo XL), die in G, Fol. 194^r - 205^r sowie 205^r - 210^v, folgen, sind schon während der ersten Mainzer Predigtstätigkeit des NvK (vom 11. November 1444 - 6. Januar 1445) entstanden. Das Konvolut mit der zweiten Mainzer Predigtreihe (in G) schließt nach den letzten Überlegungen mit „Respice, Deus“. Bei dieser Predigt muß freilich vorerst auch offenbleiben, ob sie in Mainz oder in Frankfurt gehalten wurde³⁹.

Nehmen wir den Nachtrag der Predigt vom 4. Adventssonntag, deren Entstehungsort hier ebenfalls offengelassen sei, hinzu, so ergibt sich aus dem Vorhergehenden für die in G enthaltenen Sermones von Fronleichnam 1446 an diese ergänzende Daten-Übersicht:

Predigt:	Datum:	fortan:
„Memoriam fecit“	16.6.1446	wie bisher: Sermo LXII
Dispositionsentwürfe zu		
„Qui manducat“	zum gleichen Tag	” ” : Sermo LXIII
„Qui manducat“ (Predigt)	am gleichen Tag	Sermo LXIV
„Fuit homo missus“	24.6.1446 Frühmesse	Sermo LXV
„Ut manifestetur“ (Skizze)	zum gleichen Tag	Sermo LXVI
„Ut manifestetur“	am gleichen Tag	Sermo LXVII
„Respexit humilitatem“	2.7.1446	! ?
„Maria optimam“	15.8.1446	Sermo LXXI
„Respice, Deus“	11.9.1446 (?)	Sermo LXXII
„Quis es?“	4. Adventssonntag 1446 (oder in einem späteren Jahr)	Sermo LXXIII

Dabei ist die Predigt vom 2. Juli 1446 noch nicht gezählt und zwischen Sermo LXVII und LXI für die beiden restlichen Predigten Platz offengelassen. Angesichts des hsl. Befundes fragt es sich nämlich, wie die beiden *Kirchweihpredigten* „Vidi civitatem“ sich zueinander und zu der an Mariä Heimsuchung verhalten. Eine eindeutige Beantwortung dieser beiden Fragen ist recht schwierig. Die kürzere Kirchweihpredigt steht nämlich nur in der ursprünglich Schönauer Handschrift S₂, Fol. 262^v, Z. 12 - Fol. 263^r,

³⁸ *Acta Cusana* I,2 unter der Sammelnummer 728-733. Brieflich erklärte E.Meuthen mir am 7.8.1984 näherhin: „Der Reichstag war auf den 1. September angesetzt. Zuspätkommen oder vorübergehende Abwesenheit wären sehr nachteilig gewesen, da es ja galt, die Fürsten und ihre Gesandten recht ordentlich im eugenianischen Sinne 'zu bearbeiten' ...“.

³⁹ Vgl. *Acta Cusana* I,2, Nr. 703-707.

Z. 19; die ausführlichere Predigt folgt dort Fol. 263^r, Z. 2 - Fol. 268^r, Z. 8. Und diese beiden Schriften *folgen* dort (entgegen der Übersicht bei J. Koch) der Predigt (und dem Dialog) zu Mariä Heimsuchung. Auch in der zu Tegernsee entstandenen Hs. Clm 18712 (T₁) geht die Predigt „Respexit“ vom 2.7.1446 voraus. In G und in V₁ sowie in L ist es umgekehrt: Die größere Kirchweihpredigt steht zuerst. Hier läßt uns also der Rückschluß von den Kopien auf die Reihenfolge in der Vorlage (letztlich im Autograph) im Stich. Es sei denn, wir messen der Schönauer Hs. mit den zwei Kirchweihpredigten in Verbindung mit der Tegernseer einen ursprünglicheren Zeugniswert zu, indem wir die beiden Kirchweihpredigten *nach* dem 2. Juli 1446 ansetzen.

In S₂ ist auch nicht so sicher, wie bei den „Dispositionsentwürfen“ zu „Qui manducat“ (jetzt: „Sermo“ LXIII) und bei der Skizze zum Fest Johannes des Täuflers (jetzt: „Sermo“ LXVI), damit zu rechnen, daß das der Predigt voranstehende kürzere Stück vor der ausführlicheren Predigt entstanden sei. An sich kann man ja auch ebenso gut aus einem umfangreichen Text auswählen oder diesen resümieren, wie eine skizzenhafte Kurzfassung ausbauen. J. Koch hat in diesem Falle die Skizze „zeitlich später angesetzt“⁴⁰, weil diese die größere Predigt „voraussetze“. Näherhin erklärt er dazu nur: „Cusanus beschränkt sich auf die Niederschrift einer neuen Einleitung, die aber auch die alte auswertet, und auf eine Disposition“.

Ob diese Reihenfolge stimmt, bedarf der näheren Überprüfung durch Textvergleich. In der großen *Predigt* fehlt jeder Bezug auf das Weihefest einer bestimmten Kirche. Sie entwirft vielmehr in planvoller Gedankenführung eine vom himmlischen Reiche Gottes, dem „Neuen Jerusalem“ ausgehende (N. 1 - 2), dann (im 1. Teil) die vom Hl. Geiste gewirkte Einheit der Kirche als der „Braut“ Christi betonende (N. 3 - 6) und (im 2. Teil) ganz an Christus als dem Bräutigam der Kirche orientierte Ekklesiologie (N. 7 - 25). Der 3. Teil über den gnadenhaften Schmuck der Braut (*De ornatu sponsae*) ist nicht ausgeführt. Zum Schluß (N. 25) wird das Bild von Bräutigam und Braut auch auf den Bischof und sein Amt in der Diözese angewandt. Zwischendurch tritt auch das pastorale Motiv: Die Kirche ist „unsere Mutter“ so deutlich hervor (N. 8, 19-22), daß der Gedanke sich aufdrängt: Diese Predigt kann als ein oder das Modell dafür gelten, welches Kirchenverständnis Nikolaus um das Jahr 1446 als Prediger dem Volke vor Augen hielt, um mit diesem – in dem sonst, z.B. auf den Reichstagen, vorwiegend mit juristischen Mitteln ausgetragenen Streit zwischen Papalisten und Konziliaristen – dem Frieden und der Einheit der Kirche Christi zu dienen.

Die *Skizze* aktualisiert und konkretisiert sich demgegenüber in dem Bezug auf die Weihe einer bestimmten Kirche und im Thema des geweihten sichtbaren Gotteshauses. Schon in der Einführung heißt es ja: in templo isto huius ecclesiae militantis, quod est translatum de profanis domibus per consecrationem in domum Dei (Fol. 262^v, Z. 24 - 26); et memoria consecrationis est, ut et nos in gaudio elevemur, quod sicut per ministerium pontificis domus profana transfertur in domum Dei, ita et nos! (Fol. 262^v, Z. 28 - Fol. 263^r, Z. 3). Nur in der Skizze ist unter „Primo“ auch vorgesehen: Et tangatur ibi de emunitate (= immunitate) ecclesiarum, et quo modo debet munde conservari

⁴⁰ CT I,7, S. 87, Anm. 1 (zu Nr. 68).

(Z. 10f.). Der 2. Teil diene als ganzer dem Motiv, daß das Verhältnis des Bischofs zu je seiner Diözese dem Christi zur Gesamtkirche als seiner „Braut und Gemahlin“ (sponsa et uxor) ähnlich sein solle. Dies dürften hinreichende Belege dafür sein, daß die Predigtskizze für eine Erinnerungsfeier an die Weihe einer bestimmten Kirche durch einen Bischof bestimmt war. Die Vermutung, daß „die Skizze zu einer Zeit entstanden ist, da er (NvK) selbst bereits Bischof war“⁴¹, findet in keiner der beiden Aufzeichnungen eine Stütze.

Für den 3. und letzten Punkt sah die Skizze vor: eine allocutio ad sponsam, quo modo nupta sit agno, scilicet quo modo sponsa consideravit, quae habuit dono; et singulariter, quo modo habuit rationem et intellectum et lumen intellectuale. Hier wollte Nikolaus wohl das Bräutigam-Braut-Verhältnis Christus-Kirche im Sinne der mittelalterlichen Brautmystik auf die besondere Weihe des Lebens von Ordensfrauen an Christus als den Bräutigam anwenden. In dieselbe Richtung weist es, daß (im 1. Punkt) die „Immunität der Kirche“⁴² mit der Pflicht, einen „reinen Lebenswandel zu führen“, verknüpft wird.

Hier ist aber auch zu bedenken, daß die Überlieferung der Predigtskizze zum Kirchweihfest nur in der Hs. S₂ (jetzt Wiesbaden, Landesbibl. 18) vorliegt und somit nur dem Benediktinerinnenkloster *Schönau* (im Taunus, in der Nähe von Strüth), dem einst die „selige Elisabeth“ von Schönau († 1164) angehörte⁴³, zu verdanken ist.⁴⁴ Ausgerechnet und nur über der Skizze (und nicht über der ausgeführten Predigt) zur Kirchweih steht in S₂ auch der Vermerk: In die dedicationis ecclesiae per venerabilem magistrum Nicolaum de Cusa etc. (Fol. 262^v, Z. 11). Das fällt um so mehr auf, als doch auch schon auf all den übrigen Seiten von Fol. 205^r an, mit den Pfingstpredigten 1446 beginnend, eine Sammlung solcher Predigten kopiert ist, die Nikolaus während seines zweiten größeren Mainzer Aufenthaltes hielt. Daß er dort noch nicht Kardinal oder Bischof genannt wird,⁴⁵ scheint für das frühe Entstehungsdatum der Schönauer Kopie(n) (vor 1450) zu sprechen.

All dies zusammen läßt nicht nur vermuten, daß die Schönauer Sammlung mit der Kopie der Skizze zu Kirchweih ihren Anfang nahm, sondern auch, daß NvK selbst dort an Hand oder gemäß dieser Skizze gepredigt hat. – Das Kirchweihfest wurde in Schönau am St. Jakobstag (25. Juli) oder unmittelbar danach gefeiert. Auf den „25. Juli oder bald danach“⁴⁶ wird daher auch das genauere Datum der Skizze (wenn auch vielleicht nur mit einem ?) anzusetzen sein.

⁴¹ J. KOCH a.a.O.

⁴² Zu „emunitas“ (= immunitas) s. DU CANGE, *Glossarium mediae et infimae latinitatis* II (1954) 262. Zu der im römischen Reich größeren Klöstern gewährten grundherrlichen „immunitas realis“ vgl. LThK V, 634, sowie *Acta Cusana* I,2, Nr. 414, das: infra emunitatem ecclesiae sancti Florini.

⁴³ Deren visionäre „Revelationes“ hat NvK in *Sermo* VIII, N. 26, Z. 63f. erwähnt. Bei ihr konstatiert freilich K. KÖSTER: *Schönauer Elisabeth-Jubiläum 1965* (Schönau 1965) 23: „Brautmystik und Marienminne liegen ihr noch durchaus fern“.

⁴⁴ So J. KOCH: CT I,2-5, S. 15.

⁴⁵ Ähnlich auch in der seltsamen Bezeichnung des Briefes *De quaerendo Deum* als „Sermo(!) ... per venerabilem dominum Nicolaum de Cusa doctorem etc. In ecclesia Maiori Maguntinum(!) ad populum sermocinatus die Epiphania domini 1445 (S₁, Fol. 331^r)“; s. J. KOCH a.a.O., S. 15.

⁴⁶ S. M. BACKES, *Die Bau- und Kunstgeschichte von Kloster Schönau: Schönauer Elisabeth-Jubiläum* (1965) 103.

Die ausgeführte Kirchweihpredigt lag, wie wir sahen, wahrscheinlich schon etwas früher als die Skizze vor. Bei dieser scheint mithin wohl das Datum: „Zwischen dem 24. Juni und dem 25. August“ angebracht.

Die bei unserer obigen Übersicht noch verbliebene Zählungs- und Datierungslücke ist folglich so auszufüllen:

„Respexit humilitatem“	2.7.1446	Sermo LXVIII
Predigt „Vidi civitatem“	zwischen 24.6. u. 25.7.1446 (?)	Sermo LXIX
Skizze „Vidi civitatem“	25. Juli 1446 oder bald danach (?)	Sermo LXX

Der konkrete Anlaß, der den um die Zeit seines zweiten längeren Aufenthaltes in Mainz so intensiv um die Wiedergewinnung der kirchlichen Einheit in Deutschland bemühten NvK⁴⁷ – wohl im Juli 1446 – von Mainz zu dem Benediktiner- und Benediktinerinnenkloster Schönau führte und die dortige Kirchweihpredigt motivierte, ist schwerlich noch auszumachen. Hier ist aber daran zu denken, daß das Kloster Schönau, dessen Kirche ebenfalls St. Florin zum Patron hatte⁴⁸ (und bis heute hat), mit dem Koblenzer Sift St. Florin, dessen Dekanat Nikolaus bis zum 19. Dezember 1439 innehatte⁴⁹, in engen Beziehungen stand⁵⁰, auch daran, daß das Kloster zwar „1132 dem Erzstift Mainz übergeben“ wurde⁵¹, daß hernach aber die Pfarrei Schönau dem Erzstift Trier zugehörte⁵².

IV. Zur Zählung der Predigten während der Tätigkeit als Bischof von Brixen und als Kurienkardinal.

Im vorhergehenden wurde die zum Teil recht schwierige Beantwortung der von J. Koch (und auch mir bislang) noch unbeantworteten Datierungsfragen versucht, vor die wir uns beim zweiten Mainzer „Predigtzyklus“, näherhin bei den Predigten von Fronleichnam (16.6) bis zum 4. 9. 1446, sowie (darüber hinaus) bei dem Sermo „Quis es?“ gestellt sahen.

Die Textgestaltung und das Bemühen um eine übersichtliche Gliederung der (für die Edition in den Faszikeln 2-5 in Band II [h XVII] vorgesehenen) Sermones durch Zwi-

⁴⁷ Vgl. die ihm zu diesem Zweck im Februar 1446 erteilten besonderen Vollmachten: *Acta Cusana* I/2 Nr. 654-668. Am 12. Oktober konnte sich Nikolaus auch sogar „in partibus Almanie cum plena potestate legati de latere orator et nuntius“ (Eugen IV.) nennen: *Acta Cusana* I/2 Nr. 720.

⁴⁸ G. DEHIO, *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Rheinland-Pfalz, Saarland* (1972) 814 (unter Strüth).

⁴⁹ Dazu jetzt: *Acta Cusana* I/2 Nr. 414.

⁵⁰ Vgl. F. EBERT, *Der bl. Florinus - Schutzpatron der Schönauer Klosterkirche: Schönauer Elisabeth-Jubiläum* 84-100.

⁵¹ G. DEHIO, a.a.O.

⁵² Vgl. H. BECKER: Schönauer Elisabeth-Jubiläum, S. 137. – Vielleicht hat Nikolaus auch z.B. auf dem Weg zu Verhandlungen im Streit zwischen dem Trierer Domkapitel und Adam Foyll, dem Archidiakon in der Trierer Kirche zu Dietkirchen (vgl. *Acta Cusana* I/2, Nr. 652, 675, 683 u. 686 [Mai 1446]) im Kloster Schönau Station gemacht.

schenüberschriften haben die zur Ausarbeitung dieser chronologischen Restprobleme nötige Feineinstellung sowie die entsprechenden Vergleichsmöglichkeiten mit sich gebracht.

Bei den „Predigten des Kardinallegaten“ (1451 - 1452)⁵³ sind bisher – außer der schon begründeten Einfügung der Notiz C, Fol. 38^v als Sermo C – zwar auch schon einige geringfügige Termin-Verbesserungen als nötig erkennbar. Diese scheinen jedoch keine weitere Änderung der neuen Predigt-Zählung (LXXVI - CXXI) mehr zu erfordern. Für die Edition der Predigten, die Nikolaus als Bischof von Brixen (1452 - 1458) und als Legatus Urbis (1459) hielt, und für die der III. und IV. Band der kritischen Edition (h XVIII - XIX) vorgesehen sind, steht eine exakte Absicherung der chronologischen Zählung noch aus.

Dazu kann jedoch generell gesagt werden: Die Predigten 116 - 118, 120 - 203, 206 - 238 sowie 240 - 289 (nach dem Verzeichnis von J. Koch) sind zum Glück schon von NvK selbst, wie Cod. Vat. lat. 1245 (= V₂) belegt, durchgehend datiert. Deren Reihenfolge in V₂ entspricht zwar nur streckenweise der Zeitfolge. Doch derselbe J. Koch, der die in V₁ und C nachgetragenen Predigtregister als „chronologisch wertlos“ erwies⁵⁴, hat in seinem „Verzeichnis“ die Zeitangaben in den Rubriken über den einzelnen Predigten bedenkenlos als gültig akzeptiert und lediglich deren Umsetzung in die heute üblichen Kalenderdaten (bei E. Vansteenbergh) öfter korrigiert⁵⁵. Bei näherem Zusehen zeigen sich indes auch im „Verzeichnis“ verschiedenerlei Corrigenda. Sie gliedern sich in diese drei Gruppen:

1. Bei der Einordnung der Predigten 119 und 239 ist von der, uns schon von den Autographen in C sowie auch von G her geläufigen, Feststellung auszugehen, daß Nikolaus dort, wo es ein Freiraum im Ms. erlaubte, in späteren Jahren oft themenverwandte Predigten, meist vom gleichen Fest oder Sonntag, nachtrug. Von daher sind auch mehrere Durchbrechungen (oder Umkehrungen) der chronologischen Reihenfolge in V₂ zu erklären⁵⁶. Das hat auch J. Koch schon sehr wohl gewußt.

Bei „Predigt 119“⁵⁷ weist er ja selbst darauf hin, um die Möglichkeit aufzutun, daß die Petrus- und Papstpredigt, die Fol. 2^{vb} - 3^{ra} undatiert auf die vom 29. Juni 1453 folgt, erst ein Jahr danach entstanden ist. Das begründet Koch näherhin auch damit, daß so die sonst für 1454 bestehende Lücke in der Reihe der Brixener Predigten vom 29. Juni geschlossen werden kann. Er datiert sie deshalb auch auf „1454 (?)“. Dieser Vermutung stimme ich zu. Doch dann ist diese Predigt um der chronologischen Reihenfolge willen erst nach „Predigt 152“ einzureihen.

Die „Predigt 239“ mit dem Motto „Quaerite primum regnum Dei!“ aus dem Evangelium vom 14. (nicht 15.!) Sonntag nach Trinitatis *folgt* in V₂ (169^{vb} - 172^{rb}) und L (so-

⁵³ S. J. KOCH: CT I,7, S. 89.

⁵⁴ CT I, 2-5, S. 26-34.

⁵⁵ Vgl. CT I,7, S. 7-14.

⁵⁶ So folgt V₂ Fol. 7^{vb} - 8^{ra} auf die Sonntagspredigt 127 (v. 21.8.1453): Predigt 201 (v. 19.10.1455); Fol. 37^{va} nach der Predigt von Mariä Lichtmeß (2.2.) 1454 die vom Jahre 1456; die Fortsetzung von Predigt 77 (12^{va} - 13^{rb}) steht 11^{ra} - b usw.

⁵⁷ CT I,7, S. 115, Anm. 1.

wie in p) der von „Mariä Geburt“ (8. Sept.) 1456⁵⁸. Trotzdem datiert Koch sie vor diese, und zwar auf den 5. September, und da müßte es ja wohl eher heißen: 29. August. War dies nicht ein doppeltes Versehen? Die Frage, auf welches Datum die „Predigt 239“ tatsächlich anzusetzen sei, führte mich, wie ich rückblickend konstatiere, zunächst auf solche Irrwege, die ich hier kurz mitskizzieren möchte. Ich tue das, um den Leser die Datierungsproblematik mit erleben zu lassen, die hier besonders verwickelt ist, zugleich aber auch, um H. Hallauer für den freundschaftlichen Gedankenaustausch zu danken, der sich nach seinem Fund der Rosinus-Nachträge in einem Exemplar der Pariser Cusanus-Ausgabe vom Jahre 1514⁵⁹ vor allem an diese Stelle knüpfte.

Zunächst: Da Predigt 249 ein Motto aus dem Evangelium vom 14. Sonntag nach Trinitatis hat („Quaerite ergo primum regnum Dei“), der im Jahre 1456 schon auf den 29. August fiel, schien es unannehmbar, daß Nikolaus diese Predigt schon in diesem Jahre nach der Predigt zu Mariä Geburt aufgezeichnet habe. War dann aber nicht ein Nachtrag in einem der folgenden Jahre anzunehmen? Dabei stellte sich vor allem die Alternativfrage: „September 1457 auf Burg Andraz“ oder „September 1458 in Bruneck oder anderswo“? Die diesbezüglichen Hinweise von Herrn Hallauer machten dies unwahrscheinlich. In diesem Dilemma blieb ich stecken. Da brachte ein Hinweis von Rosinus in „p“ weitere Fragen hinzu, auf die ich in meinem „Nachtrag“ zur Datierungsfrage näher eingehe^{59a}.

2. Zwischen den Predigten vom Februar 1455 bis Februar 1457 hat Cusanus zahlreiche Bemerkungen (notata, notae) und Textauszüge, die von Autoren der Antike (Aristoteles, Philo u.a.) bis zum Predigtwerk des Aldobrandinus von Tuscanella und Matthäus von Krakau⁶⁰ reichen, hinterlassen. J. Koch hat diese durchwegs jeweils nach der vorangehenden Predigt registriert. Die *Auszüge aus Eusebius von Cäsarea* über die blutigen Opferkulte der Ägypter und Phönizier, denen NvK Aussagen des Alten und des Neuen Testaments gegenüberstellt (V₂ 83^{ra} - 83^{va}), hat Koch aber als eigene Predigt (176) mitgezählt. Denn er vermutet, daß diese Notizen „der Vorbereitung des Entwurfs 175“ dienen. Die Reihenfolge in V₂ läßt eher einen Nachtrag von religionsgeschichtlichen Belegen im Hinblick auf einen Abschnitt (V₂ 83^{ra}, Z. 31 - 83^{vb}, Z. 51) der vorstehenden Predigt annehmen. Doch, wie dem auch sei: Um beim literarischen Genus der Predigt zu bleiben, ist es konsequenter, auch dieses Stück mit den anderen, z.T. noch größeren, Auszügen und Notae entweder als Additiones zum „Entwurf 175“ oder in einem Anhang zur gesamten Predigt-Edition oder in einem entsprechenden Faszikel in Band h X (Opuscula theologica) zu veröffentlichen.

⁵⁸ Ed. G. SANTINELLO. Padova 1958.

⁵⁹ S. unten S. 89; 94.

^{59a} S. unten S. 94 f.

⁶⁰ Zu Aldobrandinus vgl. J. KOCH: CT I, 2-5, S. 55-57. Pred. 198 enthält (V₂ 117^{ra}, Z. 23-117^{vb}, Z. 23) sehr beachtliche Auszüge aus dem *Rationale divinorum operum* des Matthäus von Krakau; vgl. R. HAUBST, *Christologie* 18 u. 164.

3. Wie ein Vexierbild begegnet bei einigen Predigt-Texten, deren Edition für Band III und IV ansteht, wiederholt die Frage: Ist dies nur ein Predigt-Teil, oder ist es die Skizze einer ganzen Predigt?

In diesem Dilemma hat sich J. Koch bei Nr. 156 - 157, 189 - 190 und 192 - 193 für die Unterscheidung von je zwei Predigten, bei Nr. 167, 180 und 206 dagegen für die Zählung von nur je einer Predigt entschieden. Für uns kann vor allem die „Predigt 265“ richtungsweisend sein. Die Aufzeichnungen für Septuagesima (13. Febr.) 1457 stehen dort (220^{vb} - 224^{rb}) nämlich zunächst unter dem Thema „Sic currite, ut comprehendatis!“ (220^{vb}) aus der Epistel (I Kor. 9,24), dann (223^{rb}) unter dem Leitwort „Ite et vos in vineam meam!“ aus dem Evangelium (Mt. 20,4). Beide Stücke sind auch mit je einer Initiale geschmückt. Doch über der zweiten Initiale steht, zweifellos in Übereinstimmung mit dem (verlorenen) Autograph: Eodem die alia pars sermonis. Nikolaus selbst hat also beides als Teile ein und derselben Predigt betrachtet. Dem trug auch J. Koch Rechnung.

Doch wie ist es damit bei den anderen vorgenannten Predigt-Texten?

Fol. 60^{vb} - 61^{vb} stehen, ebenfalls mit je eigener Initiale, zwei Aufzeichnungen unter der Rubrik: In die sancte elisabet⁶¹ brixine in synodo 1454. Das erste Stück beginnt mit dem Text Phil. 1,27 - 30. Danach sagt Nikolaus (60^{vb}, Z. 30): Legimus nunc epistolam Apostoli, quae incipit: Imitatores mei estote ... (Phil. 3,17). Dieses Motto steht auch über der zweiten Aufzeichnung (61^{vb}) mit dem Vermerk: est epistola dominice. Damit blickte NvK auf den 23. Sonntag nach Pfingsten, der 1454 am 17. November war, zurück. Nichts spricht aber dafür, daß er damit eine weitere Predigt begonnen habe. Im Gegenteil! Denn mit diesem Vers Phil. 3,17 wird exakt der Faden der Exegese weitergeführt (bis 4,9), der im ersten Stück bis Phil. 3,16 reicht. Die Ansprache auf der Synode hat mithin als ganze in einer Erklärung des Philipperbriefes (mit Ausnahme des Epilogs: 4,10 - 23) bestanden. So ergibt sich, daß die „Predigten“ 156 und 157 (nach Koch) als *eine* zu zählen sind.

Bei Nr. 189 und 190 (V₂ 106^{va} - 107^{va}), die beide der Vorbereitung auf eine Pfarrvisitation am 20. Juli 1455 dienten, verhält es sich ganz ähnlich wie bei „Predigt 265“, nur daß hier zuerst das Evangelium, dann die Epistel (vom 7. Sonntag nach Trinitatis) die Leitgedanken abgeben. Die Aufzeichnungen dienten also ebenfalls *einer* Predigt.

Genau so gehören Nr. 192 und 193 bei Koch (V₂ 110^{va} - 111^{vb}) als Teile der Predigt vom 8. Sonntag nach Trinitatis (27. Juli) 1455 zusammen. Bei Nr. 167 dürfte Koch analog damit recht haben, daß er die mit „Considera, quo modo istud est tempus acceptabile“ beginnende Aufzeichnung (V₂ 73^{vb} - 74^{ra}) zu diesem Satz aus der Epistel am 1. Fastensonntag (2 Kor. 6,1 - 10) trotz der eigenen Initiale (C) (und obwohl sie in V₂ durch eine größere Nota, die an Worte Alberts des Großen und des Thomas von Aquin erkenntnistheoretische Überlegungen anknüpft, von der vorhergehenden Evangelien-Erklärung (V₂ 71^{va} - 72^{va}, Z. 32) getrennt ist, dennoch als zum selben Predigt-Entwurf für den 1. Fastensonntag 1455 gehörig betrachtet. Denn das „Considera“ zu Anfang der Epistel-Erklärung bildet zu dem sechsfachen „Considera“ (bzw. Consi-

⁶¹ also am 19. September.

deremus, Considerandum) in der vorhergehenden Erklärung des Mottos aus dem Evangelium (Mt.4,4: „Nicht allein vom Brote lebt der Mensch“ usw.) einen durchaus sinngemäßen paränetischen Abschluß^{61a}.

Bei „*Predigt 180*“ vom „Weißten Sonntag“ (13. April) 1455 stellt sich in der umgekehrten Blickrichtung die Frage: Sollen die beiden Aufzeichnungen – von denen die erste (V₂ 95^{vb} - 98^{rb}) allein schon eine profunde theologische Erklärung zu I Joh. 5,10 sowie des Introitus (I Petr. 2,2) und des Evangeliums (Joh. 20,19-31) enthält, während die zweite (V₂ 98^{rb} - 98^{vb}) in spekulativer Betrachtungsweise vom Sinn und Ziel der Erschaffung des Menschens über dessen Sündenfall zu Christus als dem heilsnotwendigen Erlöser hinführt –, sollte all das wirklich in *einer* Predigt dargelegt werden? In V₂ ist zwischen den beiden Teilen kein größerer Absatz als zuvor zwischen Epistel und Introitus sowie zwischen Introitus und Evangelium. Der Rückverweis zum Schluß „ut supra“ (auf V₂ 97^{ra}, Z. 3 - 22) entspricht dieser visuellen Einheit der Niederschrift beider Teile. Umso sicherer ist es hier, daß Cusanus beim freien Vortrag in der Predigt sich an keines der beiden Konzepte wörtlich hielt! Wir respektieren es jedenfalls, wie auch J. Koch, bei der Predigtzählung, daß NvK den ganzen Reichtum an Gedanken für die Vorbereitung von nur *einer* Predigt aufgezeichnet hat.

Das Verhältnis der beiden Aufzeichnungen, die J. Koch als „*Predigt 206*, 1 - 2“ zusammenfaßt, ist im Vergleich dazu wiederum anders. Denn obwohl beides unter demselben Motto „Induimini Dominum Jesum Christum!“ (Röm. 8,14) steht, führen die beiden Textstücke (120^{rb} - 121^{va} und 123^{ra} - 124^{ra}), die in der Hs. V₂ sogar auch durch eine dazwischengeschobene Predigt voneinander getrennt sind⁶², sogleich ganz verschiedene Gedanken aus: Das erste stellt nämlich Christus als den „Zweiten Adam“, der auch mit seinem Leibe in die hypostatische Einung aufgenommen und dieser „adaptiert“ ist, dem „Ersten Adam, der von Paulus ‚animalisch‘ genannt wird“, gegen-

^{61a} Die Einschlebung der besagten Nota zwischen die beiden Teile der Predigt 167 dürfte so zustande gekommen sein, daß Nikolaus selbst zwischen deren Niederschriften ein neues Blatt einlegte, oder auch so, daß er diese Nota in einen freigebiebenen Zwischenraum eintrug. Zu der in V₂ vorliegenden Textfolge bemerkt J. KOCH (Verzeichnis S. 136): „Der Kopist von V₂ schrieb alles der Reihe nach ab, hielt aber den letzten Teil der Predigt auf der Rückseite des zweiten Blattes für eine neue Predigt“. Ebenso scheint es Stephanus Rosinus gegangen zu sein (s. unten S. 91). Dessen Bemerkung auf Fol. p130^v (s.ebd.) läßt auch vermuten, daß er in seiner Vorlage den mit „Considera, quo modo“ beginnenden Text mit dem Motto „Ecce, nunc tempus acceptabile“ (2 Kor.6,2) überschrieben fand. Eine solche Zwischenüberschrift über einem bloßen Predigt-Teil braucht bei Cusanus nicht zu verwundern. Dafür bietet z.B. das Autograph der Predigt „Paracletus autem ...“ (XXXVII nach unserer Zählung) in C einen eklatanten Beleg. Denn dort (h XVII, S. 83-91) hat Nikolaus nicht weniger als fünf Fragen nachgetragen, um den 3. Teil der Predigt übersichtlich zu untergliedern. Daß Rosinus diesen Entwurf bei Faber (p) nach der Predigt 219 vom 1. Fastensonntag 1456 (!) vermißte, mag daher kommen, daß ein Vorbesitzer des Cusanus-Autographs, der die Zusammengehörigkeit der beiden Textstücke nicht mehr erkannte, das Blatt mit dem Motto aus der Epistel vom 1. Fastensonntag dort ein Jahr später einordnete. Die Hs. V₂, die noch zu Lebzeiten des Cusanus entstanden ist, verbürgt jedenfalls zuverlässiger als Rosinus die ursprüngliche Aufeinanderfolge im Autograph. Faber Stapulensis schöpfte aus V₂. Daß das von Rosinus bei N.219 vermißte Stück von Faber schon unter N.167 mitberücksichtigt ist, hat Rosinus dabei wohl übersehen. Alles in allem sehe ich keinen hinreichenden Grund, aus dem Vermerk von Rosinus auf eine verlorengegangene Predigt mit dem Motto „Ecce, nunc tempus acceptabile“ zu schließen.

⁶² In L fehlt auch der 2. Teil ganz. Der vom Schreiber V₂ Fol. 123^{ra} zu Z.5 des 2. Textstückes am Rand nachgetragene Hinweis: supra 3^o folio beweist nicht die Zusammengehörigkeit beider Texte zur selben Predigt.

über⁶³. Die zweite Aufzeichnung wechselt sogleich zu dem Motto „Hora est iam nos de somno surgere“ (Röm. 13,11) aus der gleichen Epistel vom 1. Adventssonntag über und schließt mit der „memoria beatissimi Andreae apostoli“⁶⁴, dessen Fest im Jahre 1455 auf diesen Sonntag fiel. Deshalb ist es konsequent, hier nicht nur, wie auch Koch⁶⁵, von zwei Predigten zu sprechen, sondern auch *zwei Predigten* zu zählen.

Die wichtigste noch zu klärende Datierungsfrage betrifft die von Koch als Nr. 204 und 205 mit dem Vermerk „Jahr unbekannt“ eingereihten Predigten (V₂ 174^{vb} - 176^{rb} und 176^{rb} - vb). Die Tage „ein Karfreitag“ und „ein Osterfest“ stehen fest. Doch für welches Jahr? In „Die Christologie des Nikolaus von Kues“ (1956) habe ich S. 8 Gründe, die „für die Jahre 1458 (oder auch 1460) sprechen“, dargelegt. Bis zur Stunde scheinen mir diese zu gelten. Vielleicht wird aber die weitere Untersuchung das Datum: Rom oder Umgebung in dem Jahr 1459, in dem Nikolaus von Januar bis März die bekannten vier Visitationspredigten in Rom (Nr. 286 - 289) gehalten hat, als wahrscheinlicher erweisen⁶⁶.

Als letzte in der Reihe der bisher bekannten Cusanus-Predigten ist die am 5. Juni 1463 zu Montoliveto gehaltene⁶⁷ zu den im Verzeichnis von J. Koch genannten zu ergänzen.

Nach diesen Vorstudien ist es an der Zeit, der kritischen Predigt-Edition von Faszikel 2 in Band II an den folgenden Gesamtaufriß unserer (im Vergleich zu der im Verzeichnis von J. Koch) neuen Zählung zugrunde zu legen⁶⁸.

Band I (h XVI)

Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort	Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort
I	19	XIV	5,2
II	8	XV	5,3
III	3	XVI	6,1
IV	1	XVII	6,2
V	48	XVIII	7
VI	49-50	XIX	13
VII	9	XX	14
VIII	10	XXI	15
IX	11	XXII	16

⁶³ So besonders V₂ Fol. 120^{va}, Z. 17f. - 120^{vb}, Z. 17.

⁶⁴ V₂ Fol. 123^{vb}, Z. 34ff.

⁶⁵ CT I,7, S. 155, Anm. 2.

⁶⁶ Für die Jahre 1454 bis 1457 ist je eine andere Karfreitags- und Osterpredigt überliefert. Näheres s. in CT I/7. Das Jahr 1460 kommt wohl deshalb kaum noch in Frage, weil die letzten Stücke in V₂ in den Traktaten *De principio* und *De aequalitate* von Juni 1459 bestehen.

⁶⁷ Hrsg. und im Zusammenhang mit dem Gesamtwerk erläutert von G. v. BREDOW: CT IV,3 (1955).

⁶⁸ Die Umdatierungen, welche die Faszikel 2 und 3 im II. Band der Sermones betreffen (siehe oben unter II und III), sind bereits auf dem Faltblatt zu Faszikel I,4 mitberücksichtigt. - Zur Datierung der „Brixener“ Predigten 204, 205 u. 239 s. auch den Nachtrag, unten S. 93 ff.

Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort	Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort
X	12	XXIII	17
XI	2	XXIV	18
XII	4	XXV	Notiz C ₃ ^r
XIII	5,1	XXVI	290

Band II (h XVII)

Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort	Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort
XXVII	20	LVI*	47
XXVIII	21	LVII	52
XXIX	22	LVIII	53
XXX	23	LIX	54
XXXI	24,1	LX	55
XXXII	24,2	LXI	56
XXXIII	24,3	LXII	57**
XXXIV	25	LXIII	64 Dispos. (G 155 ^{r-v})
XXXV	26		
XXXVI	27	LXIV*	64
XXXVII	28	LXV*	59
XXXVIII	30	LXVI*	65
XXXIX	29	LXVII*	60
XL	31	LXVIII*	61
XLI	32	LXIX* (?)	67
XLII	33	LXX* (?)	68
XLIII	34	LXXI*	62
XLIV	35	LXXII* (?)	66
XLV	36	LXXIII* (?)	63
XLVI	37	LXXIV	69
XLVII	38	LXXV	70
XLVIII	39	LXXVI	71
XLIX	40	LXXVII	72
L	41	LXXVIII	73
LI	42	LXXIX	74
LII	43	LXXX	75
LIII	44	LXXXI	76
LIV*	51	LXXXII	77
LV*	45-46	LXXXIII	78

*) Hier weicht die neueste Zählung (1984) von der seit 1973 ab.

**) Die Edition von Nr. 58 erfolgt in h X, weil es sich um eine Auslegung von Joh. 6,26-72 handelt.

Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort	Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort
LXXXIV	79	CIII	97
LXXXV	80	CIV	98
LXXXVI	81	CV	99
LXXXVII	82	CVI	100
LXXXVIII	83	CVII	101
LXXXIX	84	CVIII	102
XC	85	CIX	103
XCI	86	CX	104
XCII	87	CXI	105
XCIII	88	CXII	106
XCIV	89	CXIII	107
XCV	90	CXIV	108
XCVI	91	CXV	109
XCVII	92	CXVI	110
XCVIII*	93	CXVII	111
XCIX*	94	CXVIII	112
C*	Notiz C 38 ^v	CXIX	113
CI	95	CXX	114
CII	96	CXXI	115

Band III (h XVIII) und Band IV (h XIX)

Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort	Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort
CXXII	116	CXXXVII	132
CXXIII	117	CXXXVIII	133
CXXIV	118	CXXXIX	134
CXXV	120	CXL	135
CXXVI	121	CXLI	136
CXXVII	122	CXLII	137
CXXVIII	123	CXLIII	138
CXXIX	124	CXLIV	139
CXXX	125	CXLV	140
CXXXI	126	CXLVI	141
CXXXII	127	CXLVII	142
CXXXIII	128	CXLVIII	143
CXXXIV	129	CIL	144
CXXXV	130	CL	145
CXXXVI	131	CLI	146

*) Hier weicht die neueste Zählung (1984) von der seit 1973 ab.

Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort	Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort
CLII	147	CXCI	187
CLIII	148	CXCII	188
CLIV	149	CXCIII	189-190
CLV	150	CXCIV	191
CLVI	151	CXCV	192-193
CLVII	152	CXCVI	194
CLVIII	119	CXCVII	195
CLIX	153	CXCVIII	196
CLX	154	CXCIX	197
CLXI	155	CC	198
CLXII	156-157	CCI	199
CLXIII	158	(Hier beginnt evtl. der IV. Band)	
CLXIV	159	CCII	200
CLXV	160	CCIII	201
CLXVI	161	CCIV	202
CLXVII	162	CCV	203
CLXVIII	163	CCVI	206,1
CLXIX	164	CCVII	206,2
CLXX	165	CCVIII	207
CLXXI	166	CCIX	208
CLXXII	167	CCX	209
CLXXIII	168	CCXI	210
CLXXIV	169	CCXII	211
CLXXV	170	CCXIII	212
CLXXVI	171	CCXIV	213
CLXXVII	172	CCXV	214
CLXXVIII	173	CCXVI	215
CLXXIX	174	CCXVII	216
CLXXX	175***	CCXVIII	217
CLXXXI	177	CCXIX	218
CLXXXII	178	CCXX	219
CLXXXIII	179	CCXXI	220
CLXXXIV	180	CCXXII	221
CLXXXV	181	CCXXIII	222
CLXXXVI	182	CCXXIV	223
CLXXXVII	183	CCXXV	224
CLXXXVIII	184	CCXXVI	225
CLXXXIX	185	CCXXVII	226
CXC	186	CCXXVIII	227

***) Nr. 176 besteht nur aus Exzerpten und Notae.

Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort	Neue Zählung	Zählung n. Koch bzw. Fundort
CCXXIX	228	CCLXII	261
CCXXX	229	CCLXIII	262
CCXXXI	230	CCLXIV	263
CCXXXII	231	CCLXV	264
CCXXXIII	232	CCLXVI	265
CCXXXIV	233	CCLXVII	266
CCXXXV	234	CCLXVIII	267
CCXXXVI	235	CCLXIX	268
CCXXXVII	236	CCLXX	269
CCXXXVIII	237	CCLXXI	270
CCXXXIX	238	CCLXXII	271
CCXL	239	CCLXXIII	272
CCXLI	240	CCLXXIV	273
CCXLII	241	CCLXXV	274
CCXLIII	242	CCLXXVI	275
CCXLIV	243	CCLXXVII	276
CCXLV	244	CCLXXVIII	277
CCXLVI	245	CCLXXIX	278
CCXLVII	246	CCLXXX	279
CCXLVIII	247	CCLXXXI	280
CCXLIX	248	CCLXXXII	281
CCL	249	CCLXXXIII	282
CCLI	250	CCLXXXIV	283
CCLII	251	CCLXXXV	284
CCLIII	252	CCLXXXVI (?)	204
CCLIV	253	CCLXXXVII (?)	205
CCLV	254	CCLXXXVIII	285
CCLVI	255	CCLXXXIX	286
CCLVII	256	CCXC	287
CCLVIII	257	CCXCI	288
CCLIX	258	CCXCII	289
CCLX	259	CCXCIII	s. CT IV,3
CCLXI	260		

V. Sind die Predigten 291 - 294 in der „Nachlese“ von J. Koch⁶⁹ echt oder Pseudepigraphie?

Die Predigtskizze in der Nachlese bei J. Koch (Nr. 290) steht in C, Fol. 3^v, Z. 11-32, zweifellos im Autograph von Cusanus selbst. Wegen ihrer handschriftlichen Zusam-

⁶⁹ CT I,7, S. 193f.

mengehörigkeit zu Sermo XXII und XXV ist sie mittlerweile auch schon in die Jahre 1441 - 1444 datiert und als Sermo XXVI gezählt. Völlig ungewiß sind dagegen bisher nicht nur die Daten, sondern auch die Echtheit der vier Predigten, von denen J. Koch die erste (291) mit dem Vermerk „Ort und Tag unbekannt“ sowie mit der Anmerkung „die Echtheit ist zweifelhaft“ registriert. Auch die letzten drei (292 - 294) katalogisiert Koch mit dem Vermerk „Echtheit zweifelhaft“. Der Fortgang der Edition gestattet es nicht, die damit gestellten Fragen weiter hinauszuschieben. Sehen wir also zu!

1. Der heute der Turmbibliothek von St. Andreas zu *Eisleben* (daher: I) als Ms. 960 gehörige Sammel-Kodex enthält auf Fol. 1^v - 91^v⁷⁰ und Fol. 189^v - 290^v nicht weniger als elf philosophisch-theologische Schriften des NvK⁷¹; danach folgen Fol. 290^v, Z. 46 - Fol. 294^v die Predigten, die bei Koch als Nr. 291, 246 und 248 gezählt sind, sowie Exzerpte aus Predigt 247 und dem bereits kritisch edierten Sermo XXXVII (N. 5,2 - 12,6). Abschließend ist Fol. 311^r - 316^r, Z. 3 die *Apologia doctae ignorantiae* beigegeben. Wie ein Übereignungs-Vermerk auf der Innenseite des vorderen Deckels (unten) zeigt, stammt dieser Kodex aus der Bibliothek des „Karthäuser Klosters zu Erfurt“ und kam er am 13. Juli 1856 auf Umwegen in die „Thurmbibliothek zu S. Andreas in Eisleben“.

Bei den Kopien der Cusanus-Texte sind (mindestens) zwei Hände zu unterscheiden. Die eine datiert die Abschrift von *De visione Dei* (Fol. 12^{ra} - 28^{vb}) im Explicit auf das Jahr MCCCCLXI. Das war noch zu Lebzeiten des Kardinals⁷². Ein Vierteljahrhundert danach hinterließ der Schreiber, dem auch die Sammlung der hier vorliegenden Cusanus-Texte als ganze zu verdanken ist, in der Nachbemerkung zu *De Genesi* (Fol. 267^v - 270^v, Z. 22f.) auch seinen Namen: Compilatus (!) Anno Dni. 1487 sub octava paschae⁷³ die 3^a *Jacobus volradi* Erfordiae in Monasterio Maiori. Derselbe Kartäuser schrieb auch schon Fol. 1^v, 32ff., nach dem „Dyalogus De deo abscondito“ reverendissimi Patris Dni. Nicolai de Cusa, das Datum: scriptum 1487 feria 5^a post dominicam Laetare; nach *De dato patris luminum*: 1487 6^a feria post dom. Iudica. Fol. 290^v, Z. 40f. bemerkte Jakob Volradi: Explicit liber ideotae de mente. Sic transcriptus scribendo anno dni. 1487 et finitus 5^a feria dominicae Cantate post pascha. Seine eigene Arbeit und sein persönliches Interesse am Schrifttum des Cusanus charakterisiert er anschließend so: Et petit Scriptor, quia exemplar multum defectuosum et eciam corrupte fuit scriptum, quatenus ... ignoscat scriptori, qui singula non valuit emendare. Licet multum fuerit affectus ad materiam eorundem librorum pro intellectu libri de docta ignorantia supra positum (!) capessendo. Qui sine his libellis faciliter non capitur.

⁷⁰ Dabei sind sieben Zwischenblätter mit verschiedenerlei Notizen (hier wie im Sammel-Kodex) nicht mitgezählt.

⁷¹ Näheres: P. WILPERT: h IV, Praef. p. XVI (-XVIII); vgl. auch P. WILPERT, *Die Entstehung einer Miscellanea-Hs. des 15. Jhdts*: Mittellat. Jb. 1964, Bd. I 34-37, sowie unten, Anm. 75.

⁷² Nach dem „Tractatus *De docta ignorantia*“ (35^r - 68^r) und nach *De coniecturis* (68^v - 91^v) steht als Datum der Kopie jeweils das Jahr 1466, vielleicht von einer weiteren Hand.

⁷³ Zum leichteren Verständnis wird hier und im folgenden das e, wo ihm in der klassischen Schreibweise ein ae entspricht, auch als solches wiedergegeben.

Begeisterung für Person und Werk des Cusanus spricht auch aus dem, was der Kartäuser Jakob Volradi, sozusagen als Vorwort zu seiner Sammlung, auf der Innenseite des vorderen Deckels (s. Abb. 3) aufgezeichnet hat:

In hoc volumine inter cetera plura in eo recollecta continentur certi tractatus ... a praeclarae memoriae praestantissimo doctissimoque viro *Nicolao de Cusa*, Sacrosantae Romanae Ecclesiae tituli sti. petri Ad vincula Presbytero Cardinali inter alios plures editi. De cuius quidem viri summis laudibus et virtute, Sicut venerandus quondam *Johannes Andreae* Episcopus *Aleriensis*, apostolicae bibliothecae secretarius, homo eloquentissimus ac doctus, illius familiaritate et comercio aliquando usus, in quodam loco testatur.

Es folgt ein Exzerpt aus der Lobrede des Andrea dei Bussi⁷⁴ (von „Quisquis velit scribere“ bis: „antistes sapientissimus“) und sodann nach der Überleitung:

Huius autem celeberrimi viri plurima extant; praesertim inveni(?) sui opera Quorum aliqua in hoc volumine aggregata. Hic suis titulis designantur die Aufzählung von elf Werken⁷⁵ und vier Predigten⁷⁶.

Der „Predigt 291“ (bei J. Koch) folgt (291^v, Z. 53) der Vermerk: Scriptum anno dni. 1487 et finitum 6^{ta} post cantate (= am Freitag nach dem 4. Sonntag nach Ostern); unter Predigt 248 steht (294^r, Z. 15): Transcriptus est sermo an. 1487 2^a feria Rogationum. Die *Apologia doctae ignorantiae* trägt schließlich (316^r, Z. 3) die Subscriptio: Finitum 1486 5^a feria post Laetare. Dies ist das früheste Datum, das von Jakob Volradi stammen kann. Dessen Kopien sind mithin insgesamt auf die Zeit zwischen (frühestens) dem Fastensonntag Laetare 1486 und dem Montag vor Christi-Himmelfahrt im Jahre 1487 zu datieren^{76a}.

Die Echtheit von vier der fünf Predigten ist, wie schon das Verzeichnis von J. Koch zeigt, durch die Bezeugung in anderen Hss. gesichert⁷⁷. Wie aber ist es bei der 1. Predigt?

Fol. 290^v, Z. 46ff. wird diese angekündigt mit den Worten: Sequitur sermo de Nomine Ihesu praefati Rev.^{mi} patris Nicolai de Cusa: „In nomine Ihesu omne genu flectatur“⁷⁸.

⁷⁴ Das Nähere über diesen Panegyricus s. bei M. HONECKER im Anhang zu *Nikolaus von Kues und die griechische Sprache*: CSt II (1938) 66 - 76. Der exzerpierte Text steht dort S. 70, Z. 10 - S. 72, Z. 60. Das Exzerpt des Jakob Volradi ist dort nicht erwähnt.

⁷⁵ Die Aufzählung enthält zwölf Titel. Doch was 7^v - 10^v unter der Überschrift *De mathematicis complementis* steht, sind in Wirklichkeit die Kapitel 3 - 14 von *De theologicis complementis*; dazu kommt andererseits 189^v das 8. Kapitel des *Compendium*.

⁷⁶ Das kurze Exzerpt aus der Predigt 247 nach Koch, das auf Fol. 294^r, Z. 16-26 steht, ist dabei nicht berücksichtigt. Näheres über die fünf Predigten s. bei Koch: CT I, 2-5, S. 25f.

^{76a} Als schon die Druckfahnen vorlagen, wurde ich durch Hinweise von H. G. SENGER zu dem von ihm herausgegebenen lateinisch-deutschen Cusanustext *De apice theoriae - die höchste Stufe der Betrachtung* (Meiner/Hamburg 1986) auf den von P. Lehmann bearbeiteten Bibliotheks-Katalog der Karthause Salvatorberg (in: *Mittelalterl. Bibl.-Kataloge usw.*, Bd. II, München 1928) aufmerksam. Dafür, daß dieser Katalog (S. 248-593) als ganzer von Jakob Volradi stammt, fand ich dort keinen Beleg. Die Aufzählung (S. 320) und Beurteilung der Cusanus-Werke (S. 309, 5f.) rühren jedenfalls direkt oder indirekt, ebenso wie die von Senger kommentierten und exzerpierten Texte (S. XXIII u. S. 162-164) zur theologia mystica, von Jakob Volradi her. Einige Filmaufnahmen aus dem Ms. Hist. 6 des Erfurter Domarchivs, die ich Herrn Kollegen Fritz Hoffmann danke, zeigen auch die Hand Volradis. Das gilt u.a. von dem zwischen Fol. 141 und 142 eingebundenen Zettel, auf dem „Sermones (et collationes) volradi (pauci)“ aufgezählt sind (= Ed. P. Lehmann, S. 498, Z. 17-29; s. Abb. 4). - Die Zahl und Verteilung der Hände bedarf noch der näheren Untersuchung.

⁷⁷ s. CT I, 7 bei den Predigten 246 - 248 und 28 (= *Sermo XXXVII*).

⁷⁸ Phil. 2, 10a; die Verse Phil. 2, 8-9 und 10b ergänzen dieses Motto.

In hoc volumine inter cetera pura et excolle...
 in domo a pelare meore ppa...
 et dicitur...
 ar dicitur: illa...
 vult...
 de...
 refert...
 laboru...
 donec...
 tate...
 respicit...
 tepe...
 eo...
 tam...
 omnia...
 plane...
 quoniam...

In hoc aut...
 in...

- Dialogus De reo abscondito 2
- De filiatione dei 2
- De dato patris luum 4
- De theologiae complementis A
- De mathematicis complementis 2
- De visione dei 29
- De Euclydis deo 29
- De doctrina ignorantia hinc tres libros p. 29
- De Coeclis 16 p. 29
- Dialogus de Genesi 268 p. 29
- Inno libello de re de Capucia 2A1 p. 29
- Eodius libello de re de Capucia 2A3 p. 29
- Liber de re de agente 2A4 p. 29
- Sermo de Nomine Ihesu 291 p. 29
- Sermo in omni ser. de ymagine 292 p. 29
- Sermo in die omni ser. de ymagine dei 293 p. 29
- De spu... p. 29

Apologia de re ignorantie 311

Cartusia Eisdieris

Var. Yvan Bibliothek zu S. Andreas in Eisdier, aboriginal
 am 13. Juli 1856. un.

Blumiche

Abb. 3: Eisleben, Turmbibliothek, Ms. 960, Innenseite des vorderen Deckels (ohne die 12 letzten Zeilen). Vgl. S. 79f.

An der Spitze der fünf Predigttexte wird diese Predigt mithin sogar besonders eindeutig Cusanus zugeschrieben. Doch stammt sie auch wirklich von ihm?

Weil das beträchtliche Zeitintervall zwischen dieser einzigen Hs. vom Jahre 1487 und der fraglichen Niederschrift durch Cusanus durch keinerlei anderweitigen Beleg für die Textüberlieferung überbrückt wird, ist hier das ganze Bemühen um eine kritische Beantwortung der Echtheitsfrage auf den *Textvergleich* mit verwandten Stellen in den nachweislich gut überlieferten Cusanus-Predigten verwiesen. In diesem Falle ist es aber auch auf dem Wege des Textvergleichs schwierig⁷⁹, in der Alternative: Identität oder Verschiedenheit des Verfassers? eine verantwortliche Entscheidung zu treffen.

Der Vergleich mit den drei Predigtaufzeichnungen des NvK von Palmsonntag 1444 (Sermo XXXI - XXXIII), die allesamt von der Epistel (Phil. 2,5 - 11) ausgehen, erbringt nämlich nur dies, daß auch NvK über dasselbe Thema gepredigt hat. Die einschlägigen Partien in Sermo XX vom 1. Januar 1440 „*Nomen eius Iesus*“, nämlich N. 6-7 und 13, und vor allem in Sermo XXIII „*Domine, in lumine vultus tui*“ die Numeri 35-40 zeigen eher auch eine nähere inhaltliche Verwandtschaft. Aufs Ganze gesehen, haben aber die inhaltliche Aufgliederung und Struktur der „Predigt 291“ in den Cusanus-Predigten keine Parallele. Die Predigt in Ms. I beginnt nämlich schon gleich nach dem Motto so (290^v, Z. 49):

Ibi est notandum, quod nomen Ihc. est <I^o> nomen honoris et excellentiae, <II^o> Nomen amoris et benevolenciae, <III^o> Nomen ualoris et omnipotentiae.

An eine solche Disposition finden sich bei Cusanus nirgends Anklänge⁸⁰. Von seinen ausgeführten Predigten beginnt auch keine schon gleich mit einem „Notandum“⁸¹. Doch bei der Variabilität des Cusanus im Formalen beweist das ebenso wenig die Unechtheit, wie sich umgekehrt daraus, daß er und der von Volradi aufgezeichnete Predigttext mehr oder minder dieselben Bibelstellen zitieren, nichts Verlässliches für die Echtheit entnehmen läßt. Schwerer wiegt, daß der Sprachschatz der Predigt keines der für Cusanus kennzeichnenden Wörter enthält.

Doch wenden wir uns nun im Detail dem zu, was vielleicht am ehesten eine partielle oder indirekte Autorschaft des Nicolaus Cusanus an der ihm zugeschriebenen Predigt begünstigt, oder aber einer solchen Annahme widerspricht.

Da mag es als erstes auffallen, daß sich in dem ganzen cusanischen Predigtwerk nirgends so lange volkstümlich-biographische Erzählungen von mystischen Erlebnissen

⁷⁹ Zu dieser Schwierigkeit tragen auch schon der riesige Umfang des cusanischen Predigtwerkes und die zum Teil nur mühsam lesbare Rückvergrößerung unseres Mikrofilms von I, Fol. 290^v - 291^v bei.

⁸⁰ Der Text dieser Disposition ist aus ROBERT HOLCOT, *Super libros sapientiae* (gedr. Hagenau 1494), Lectio 134B (zu Weish. 9) wörtlich entnommen. Herr Dr. M. Bodewig machte mich dankenswerterweise darauf aufmerksam. In der Cusanus-Pred. 163 (nach Koch) mit dem Motto „*Nomen eius Ihesus*“ (von Neujahr 1455) folgen (V2 65^{ra}) allenfalls diese vier Leitworte aufeinander: *dulcedo nominis Ihesus, unica dignitas, utilitas significationis, iocunditas*.

⁸¹ Nur einige knappe Skizzen von der Legationsreise durch Deutschland (Koch Nr. 72f. und 77) beginnen mit einem „notandum“ oder „Nota“. - Wenn der gesamte Text in Hs. I von Cusanus stammen sollte, wäre eher an einen Vortrag vor einem bestimmten Kreis als an eine Predigt vor dem Volke zu denken.

finden, wie die, in denen hier der 1. und der 2. Predigtteil gipfeln. Im 2. Teil wird ja⁸² aus „*Seuses Leben*“ nahezu das ganze Kapitel: „Wie er den minneklichen namen Jesus uf sin herz zeichnete“⁸³ in lateinischer Übersetzung⁸⁴ zitiert. – Im 3. Teil berichtet ein ebenfalls größeres Zitat aus dem „*Speculum historiale*“ des Vinzenz von Beauvais⁸⁵ von einer Erscheinung des Jesus-Knaben vor dem einst in Paris studierenden jungen Edmund von Abingdon, der hernach (von 1230 - 1240) Erzbischof von Canterbury war. Die Botschaft des Jesus-Knaben besteht in den Worten:

Hoc nomen („Jesus“) *memoriale* tibi sit, et noctibus singulis imprime fronti tuae! Per hoc enim poteris contra mortem subitanam muniri; et quisquis eadem se mun(der)erit scriptura modo consimili in fronte sua. – Der Visions-Bericht schließt: Quibus dictis relicta magna *dulcedine* in corde Eadmundi disparuit⁸⁶.

Cusanus lagen insbesondere Verheißungen wie die, daß die Einprägung oder Aufprägung des Namens „Jesus“ oder des IHC-Monogramms (oder des „INRI“) eine Sicherung gegen einen plötzlichen Tod mit sich bringe, völlig fern. Doch, daß der Name „Jesus“ als ein beständiges Erinnerungszeichen (*memoria et signum*) der Verehrung Jesu Christi als „unseres Heilandes“ dienen solle⁸⁷, ja auch, daß „wir durch diesen Namen Heilung und Abhilfe in allen Widrigkeiten erlangen können, wenn wir ihn mit vollem Glauben, fester Hoffnung und brennender Liebe anrufen“, das sagte auch er⁸⁸. Dazu konnten Cusanus und der Verfasser des „*Sermo de nomine Ihesu*“ u.a. durch Bernhardin von Siena⁸⁹ angeregt sein.

⁸² Fol. 291^v, Z. 4-23. Die einleitenden Worte: Huius eciam nominis amorem et *memoriale* intime sibi impresserat discipulus, scil. frater Seus de ordine praedicatorum, qui horologium aeternae sapientiae compilavit. De quo sic legitur in sua legenda cap°. 6: Illo in tempore graciae ...

⁸³ In der Ausgabe von K. BIHLMEIER *Heinrich Seuse. Deutsche Schriften* (Stuttgart 1970) ist dies das 4. Kapitel im I. Teil von „*Seuses Leben*“ (S. 15, Z. 25 - S. 16, Z. 35).

⁸⁴ Ebd. S. 159*: „Ins Lateinische wurden die deutschen Schriften schon im 15. Jh. von einem Kartäusermönch übertragen; das Werk ... ist aber verschwunden“. – Wenn wir diese Übersetzung einsehen könnten, würde sich daraus vielleicht, falls diese nämlich benutzt ist, ein Argument dafür ergeben, daß die ganze Predigt in der Hs.I in Kartäuserkreisen entstanden ist.

⁸⁵ Fol. 291^v, Z. 40-50. Die einleitenden Worte: Unde Vincentius in speculo historiali parte 4^a in libro 32 refert, quod, cum Eadmundus puer esset et scholaris ab Anglia missus Parisius ... Der Text gibt teils freier, teils wörtlich das 68. Kapitel im 31. Buch das *Speculum historiale* des Vinzenz von Beauvais wieder, ed. Duaci 1624, in *Speculi maioris Vincentii Burgundi ... Tomus quartus, qui Speculum historiale inscribitur*, p.1308a-b.

⁸⁶ Fol. 291^v, Z. 48-50. – Dem Trierer Kollegen Balth. Fischer danke ich u.a. für den Hinweis, daß in der Edmund-Überlieferung selbst näherhin nicht das IHC-Monogramm, sondern das „INRI“ (Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum) der Kreuzesinschrift gemeint ist. Demgemäß heißt es auch in dem zitierten Kapitel 68 des *Speculum historiale* (Sp. 1308 b): scriptum legit in ea (=facie pueri) literis caelestibus: Iesus Nazarenus, Rex Iudaeorum. Im Rahmen der Namen-Jesu-Verehrung nimmt NvK darauf nirgends Bezug.

⁸⁷ *Sermo XXIII* (in h XVI), N. 38, Z. 6f.; vgl. N. 37, Z. 10-18.

⁸⁸ Ebd. Nr. 37, Z. 24-28. – Vgl. aus den „Verfügungen für die Pfarrei Albeins“ v.J. 1455 (?), gedr. in H. HÜRTELEN, *Akten zur Reform des Bistums Brixen*: CT V,1, S. 38, Z. 5-11: Processiones deuotas contra tempestates seu missas agere potestis ex deuotione ..., ut misericordia dei imploretur, omnia tamen committentes diuine dispositioni, non quidem certe credendo, quod propterea deus omnino conseruet fructus ab huiusmodi molestiis, sed quod deus per misericordiam suam largietur nobis, quod melius fuerit pro salute nostra.

⁸⁹ S. M. BERTAGNA, *Christologia S. Bernardini Senensis* (Romae 1949) 48-65. Vgl. auch J. STIERLI, *Cor Salvatoris* (Freiburg Br.² 1954) 76-123. S. 110 schreibt Stierli im Hinblick auf das 15. Jhdt.: „An Stelle der Dominikaner und Franziskaner werden jetzt die Kartäuser die stärksten Kündler des Herz-Jesu-Geheimnisses, unterstützt von der Devotio moderna“. Von der Namen-Jesu-Verehrung gilt mehr oder minder dasselbe.

Für die Entscheidung in der Verfasserfrage bietet der 1. Teil, der Grundstock der Predigt im Ms.I 960, die relativ besten Kriterien. Ähnlich wie Cusanus betont er vom unaussprechlichen Geheimnis Gottes her, das sich im *Tetragrammaton* (IHVH) ausdrücke, auch die geheimnisvolle Sinniefe des Namens „Jesus“:

In quo nomine (Tetragrammation) hoc nomen *Ihesus* ex sua profunditate misterii⁹⁰ videtur convenire. Quia tetragrammation ... (est) quasi „dictio quattuor litterarum“, scil. Iota et he, vau, he. Et sic hoc nomen Ihesus habet illas quattuor vocales, videlicet: i, e, v, e (!), vel magis: tres, quia ibi est geminata una, scil. e⁹¹ usf.

Diese Vokal-Analyse des Wortes Jesus ist indes recht rätselhaft. Bei Cusanus findet sich die Sinn-Erklärung der „vier Buchstaben“ des Jahwe-Namens, „der Jehova gesprochen wird“⁹² etwa zehnmal.⁹³

Am *Epiphaniest* 1445 erklärt Nikolaus philologisch-exakt:

„Wenn du richtig zusiehst, stellt IEHOVA nur eine einheitliche Zusammenfassung der Vokale dar. Ioth, He, Vau, He sind (zwar) die vier Buchstaben, nach denen das Tetragrammaton benannt ist. Doch (die Vokalisation) wird nicht durch die vier Buchstaben ausgedrückt, sondern es gibt punkthafte Zeichen für die vier Vokale, nämlich für i, e, o, a; und es gibt auch im Buchstaben Vau ein Aussprachezeichen für o, obwohl dieser ein v ist. Denn die Vokale o und v (= u) fallen in dieser Wurzel der Vokalität zusammen. Daher findet sich im griechischen Alphabet kein v, und im Hebräischen das o nicht. Bei den Lateinern liegt mithin in dem Namen IEHOVA der Inbegriff der gesamten Vokalität. Das 'h' ist nämlich kein Buchstabe.⁹⁴ Unaussprechlich ist mithin dieser Name, weil er die ganze Vokalität in sich begreift.“⁹⁵ Doch er ist gleichsam die forma (= das Urwort), „ohne die kein vokales Wort werden kann,“ und damit ein Symbol für „das Wort Gottes, nämlich das Wort, durch das und in dem jedes Wort ist“⁹⁶.

Eben das führt Nikolaus dann auch bei der entsprechenden Erklärung des Namens „Jesus“ so weiter:

„Ihesus wird im Hebräischen 'IESVA' ausgesprochen. Das ist das (besagte) 'Wort Gottes' mit (= zusätzlich mit) dem Buchstaben 's', der 'sin' genannt wird. 'Sin' bedeutet 'Aussprache' (elocutio), (hier) in dem Sinne: das ausgesprochene Wort Gottes. IESVA oder IESUS ist mithin 'das ausgesprochene Wort Gottes'. Das ausgesprochene Wort Gottes aber ist es, 'in dem alles geworden ist' ...“⁹⁷

⁹⁰ Vgl. bei Cusanus *Sermo* XXIII, N. 37, Z. 1-3: O, quanta sunt profundissima mysteria dulcissimi nominis Jesus, de quo sanctus Bernardus dulcissime canit!

⁹¹ Fol. 290^v, Z. 57 – Fol. 291^r, Z. 2.

⁹² *Sermo* I, N. 3, Z. 22.

⁹³ *Sermo* I, N. 3, Z. 16-N. 4, Z. 12; *Sermo* XX, N. 7; *De doct. ign.* I, 24 (h I, S. 48, Z. 12-21); ebd. S. 51, Z. 19-26. (Z. 24 heißt es auch schon: nomen quattuor litterarum, quae sunt i o t h · h e · v a u · h e ·); *Sermo* XXIII, N. 35; Nota zu *Sermo* XXIV, N. 48; *Sermo* XLVIII, N. 11-12 u. N. 29 sowie *De Genesi* N. 168 u. 176.

⁹⁴ Vgl. BERTAGNA a.a.O. S. 60: „H“ vero vel „h“ iuxta S. Bernardinum non littera, sed aspiratio.

⁹⁵ Das letzte sagt NvK auch *De Genesi* c.4 (h IV, N. 168, Z. 2-4).

⁹⁶ *Sermo* XLVIII N. 30. Da dieser *Sermo* im nächsten Faszikel (II,2) gedruckt vorliegen wird, kann der lateinische Text hier stellenweise etwas freier übersetzt werden.

⁹⁷ Zur Erklärung dieses Abschnittes schreibt mir Prof. E. HAAG, Trier: Der Name Ιησους ist die griechische Form für den Namen einer Reihe von Männern des AT, der hebräisch vor dem Exil j'hôšûaš, später meist jêšûaš lautet. Die Septuaginta hat sich an die spätere Form jêšûaš gehalten und sie auch durch die Anfügung eines Nominativ-s deklinierbar gemacht. Vgl. FOERSTER: ThWBNT III (1938) 284-294. Der hebr. Name jêšûaš ist zusammengesetzt aus dem theophoren Elementen j'hô + dem Nomen šûaš, das eine Nebenform von dem Stamm jšc ist und die Bedeutung „Hilfe, Heil“ hat. Bei diesem Nomen liegt es nahe, an das damit verwandte Verb. šwç im Piel mit der Bedeutung „um Hilfe rufen“ zu denken. Vgl. W. GESENIUS, *Hebräisches*

Kehren wir nun von dieser philologisch-theologischen Auslegung des Namens Jesu bei Cusanus zu der im Text von Ms.I 960 zurück, so dürfte einsichtig geworden sein, daß Cusanus eine so primitive Auslegung des Namens „Jesus“, sicher nach Epiphanie 1445, nicht zugeschrieben werden kann. Die Predigt in Ms. I 960 kann Nikolaus aber auch nicht etwa schon in den 30^{er} Jahren verfaßt haben. Denn deren Autor blickt im folgenden schon auf das Vorhaben des Baseler Konzils, den von Papst Johannes XXII., nach der Predigt „zur Verehrung des Namens Jesu“, ausgeschriebenem Ablaß⁹⁸ zu erneuern, als auf etwas schon nicht mehr Aktuelles zurück⁹⁹.

Eine besondere Geistesverwandtschaft mit NvK legt der Predigt-Autor mit der Aufforderung an den Tag, daß die vernunftbegabte Kreatur, der Mensch, die Verehrung des Namens „Jesus“ auch in der körperlichen Haltung bezeige; denn „wenn auch der Name Jesu Christi immerzu im Herzen bewußtgehalten werden müsse, solle doch auch der leibliche Ausdruck, besonders *bei der Messe*, wenn er genannt wird, ihm Ehrfurcht erweisen, sei es durch Neigen des Kopfes oder durch Kniebeuge, sofern das möglich sei“¹⁰⁰.

Ähnlich erklärt Cusanus: „Daß dem Namen, der über aller Hoheit ist (Eph.1,21), Ehrfurcht zu erweisen ist, wenn man ihn *bei der Messe* oder sonstwo hört, versteht jeder von sich aus. Denn wer gedenkt nicht gerne in Ehrfurcht des Namens eines Freundes, Bruders oder Wohltäters!“¹⁰¹.

Doch selbst bei der Motivation dazu zeigt sich auch dieser Unterschied: Der Autor der Predigt in I beruft sich auf „die heiligen Kanones 'Extra, De celebratione missarum'“, sowie auf Papst Johannes XXII. und das Konzil von Basel¹⁰². Ausgerechnet der „Kanonist“ Nikolaus von Kues läßt dagegen allenfalls den ersten Konzilstext anklingen¹⁰³. So sehr dominiert in seiner ganzen Christus- oder Jesus-Frömmigkeit das theologische Denken von der menschlichen Selbsterfahrung her.

Unser Fazit: Der Erfurter Kartäuser Jacobus Volradī, der mit soviel Interesse und Umsicht in den Jahren 1486/87 Cusanus-Texte sammelte, wird auch bei der 1. Predigt Cusanus für den Autor gehalten haben, sei es auf Grund eines entsprechenden Vermerkes, den er schon vorfand, oder auf Grund einer geistigen Verwandtschaft, die auch tatsächlich aus einigen Textpartien spricht. Je genauer man aber den Stil und Tenor dieser Predigt mit den ihr thematisch am nächsten kommenden Cusanus-Predigten vergleicht, um so bestimmter hebt sich von Cusanus ein anderer Theologe, der nach dem Baseler Konzil schrieb, als der Predigtautor ab. Der persönliche Ernst der

und aramäisches Handwörterbuch. An diese letztere Bedeutung könnte Cusanus bei seiner Erklärung des Namens Jesu angeknüpft haben, zumal das Nomen šūa^a auch die in Ijob 30,24; 36,19 belegte Bedeutung „Hilferufen“ hat.

⁹⁸ Vgl. Extravagantes Communes, lib.III, tit. 11, ed. AE. FRIEDBERG, *Corpus Iuris Canonici* II, 128.

⁹⁹ Fol. 291^r, Z. 43f. Vielleicht war dies dem Autor von seiner eigenen Teilnahme am Baseler Konzil her bekannt.

¹⁰⁰ Ms. I 960, Fol. 291^r, Z. 35f. u. 39 - 42.

¹⁰¹ *Sermo* XXIII, N. 37, Z. 10-14.

¹⁰² Ms.I 960, Fol. 291^r, Z. 39-44.

¹⁰³ Näheres s. im Quellen-Nachweis zu *Sermo* XXIII, N. 37, Z. 1-13.

Christus-Verehrung und des kirchlichen Engagements lassen am ehesten in einem Kartäuser den Verfasser vermuten. Ob dieser selbst Cusanus kannte oder nur aus verwandten Quellen schöpfte, sei dahingestellt.

2. Die drei letzten Predigten im Verzeichnis von J. Koch¹⁰⁴ sind in *Hs. 515 der Universitätsbibliothek Erlangen*¹⁰⁵ von einer anderen Hand als der des Kopisten als „*Sermones de dedicatione Cuse*“ betitelt¹⁰⁶. Hier stellen sich indes diese Fragen: Ist mit „Cusa“ der Kardinal NvK gemeint? Und wenn, sollen dann etwa sogar hier Predigten gesammelt sein, die er auf seiner Legationsreise durch Deutschland (1451 - 52) bei Kirchenkonsekrationen hielt?

Das letztere trifft offensichtlich nicht zu. Es sind nämlich lediglich Predigten, die für die jährliche Erinnerungsfeier an die jeweilige Kirchweihe aufgezeichnet sind. So kommt im folgenden alles auf den inhaltlichen Vergleich mit den Texten an, die uns von NvK als Predigten bei jährlichen Kirchweihfesten¹⁰⁷ oder auch bei Kirchenkonsekrationen¹⁰⁸ zuverlässig überliefert sind. Von den drei Aufzeichnungen in der Erlanger Hs. hat schon J. Koch dies als seinen Gesamteindruck wiedergegeben:

„Abgesehen von den in allen Kirchweihpredigten wiederkehrenden Gedanken, daß das Haus Gottes ein Haus der Gnade und des Gebetes ist“, läßt sich „kaum eine Verwandtschaft zwischen den echten Predigten und den drei Stücken der Erlanger Hs. feststellen. Dazu kommen Einzelheiten, die gegen die Autorschaft des Cusanus sprechen, z.B. die starke Verwendung legendärer oder anekdotischer Erzählungen ...“¹⁰⁹.

Dies sei hier an einigen Beispielen konkretisiert:

Die 1. *Predigt* baut auf der nicht uninteressanten, aber seltsamen Unterscheidung eines „vierfachen Tempels, nämlich (dessen) der Römer, der Heiden, der Kaiser (*imperatorum*) und der Christen“, auf. Für den 1. und den 2. Punkt stützt sich der Verfasser auf „*Gesta Romanorum*“¹¹⁰. Diese „*Gesta*“ sucht man jedoch unter den zahlreichen Stücken dieser Literatur-Gattung bei A. Potthast¹¹¹ vergebens. E. R. Curtius¹¹² bietet dafür die Erklärung: Was in den im Mittelalter so beliebten „*Gesta Romanorum*“ gesammelt ist, besteht in nichts anderem als in „fiktiven Rechtsfällen“, deren Behandlung

¹⁰⁴ Nr. 292-294: CT I,7, S. 193f.

¹⁰⁵ Zum Inhalt dieses Sammel-Kodex s. H. FISCHER, *Die lateinischen Papierhandschriften der Univ.-Bibl. Erlangen* (Erlangen 1936, Neubearbeitung), Bd. II, S. 121-124. Nach Fischer ist der erste Teil der Sammlung (Bl. 1-166) i.J. 1469 „von dem Leipziger Baccalaureus Andreas Schonlinther von Vilseck in der Oberpfalz“ geschrieben. Die Bl. 304-332 schreibt Fischer einer 4. Hand zu.

¹⁰⁶ Dieselbe Hand überschrieb auch (mit derselben verblaßten Tinte) die Folien 308r-315v: *Tractatus pulcher de oratione*.

¹⁰⁷ Dies sind (im Verzeichnis von Koch) die zehn Predigten: 67, 68, 116, 121, 153, 184, 194, 201, 228 und 234.

¹⁰⁸ Davon ist nur die der Kapelle von Prettau durch die Predigt 185 vom 22. Juni 1455 eindeutig als solche bezeugt.

¹⁰⁹ J. KOCH: CT I, 2-5, S. 190f.

¹¹⁰ Dieser Titel mag dem Cusanuskennner zunächst bekannt vorkommen. Doch bei Cod.Brux. 11196-11197, den NvK eifrig studierte (s. die Katalogisierung von W. Krämer: MFCG 14, 182-197), handelt es sich näherhin unter dem Titel „*Gesta Romanae ecclesiae*“ um eine von dem Kardinalpriester Beno (1088) angelegte Sammlung von Papstbriefen.

¹¹¹ A. POTTHAST, *Bibl. historica mediæ aevi* (Berlin²1896) Bd. I, S. 509-521.

¹¹² E. R. CURTIUS, *Europäische Literatur u. Lateinisches Mittelalter* (Bern-München⁸1973) 164.

u.a. auch „auf der Schule ... in poetischer Form geübt“ wurde. Dem entspricht das, was im Ms. Erlangen 515 über die Bedingungen für die Aufnahme in das Templum Romanorum als „irdisches Paradies“¹¹³ und über das Asylrecht im Templum Romanorum¹¹⁴ erzählt wird. An solchen Legenden und deren christlicher Ausdeutung zeigte Cusanus als Prediger nirgendwo Interesse.

Dazu kommen (in der 1. Predigt) bei dem, was dem „Magister Sententiarum“ (Petrus Lombardus)¹¹⁵ und dem „beatus Thomas“¹¹⁶ zugeschrieben wird, solche gewagten theologischen Aussagen, die sich bei diesen Autoren nicht verifizieren lassen und Cusanus völlig fern waren.

Nach der 3. Predigt soll schon *Papst Gregor d. Gr.* (beatus Gregorius) „ein siebenfaches Umschreiten (septem circuitus)¹¹⁷ des Altares als zum Kirchweih-Ritus gehörig gelehrt und als symbolischen Ausdruck für ein siebenfaches Zugehen Gottes in Christus auf die Menschheit gedeutet haben. Dieses habe mit dem Kommen Christi vom celum Empirreum(!) in den Schoß der Jungfrau begonnen, sich mit dem Eintritt „in diese miserable Welt“ und (3.) in der freiwilligen Bejahung des Leidens, (4.) in der Gefangennahme Jesu und seiner Verbringung in die Häuser von Annas und Kaiphas, (5.) im Abstieg ins Totenreich (ad limbum) und seiner Auferstehung sowie (6.) in seiner Rückkehr aus dieser Welt zum Vater fortgesetzt; am Tage des Gerichtes werde es sich in seinem Kommen vom Himmel vollenden¹¹⁸.

An der Konzeption dieser Predigt mag das Schema der „sieben Umgänge“ an die vielseitige Bedeutung erinnern, die auch (schon der junge) Cusanus der Siebenzahl zuspricht¹¹⁹. Geistesverwandtschaft mag man auch darin erblicken, wie NvK noch Herbst 1462 im II. Buch *De ludo globi*¹²⁰ angesichts von neun konzentrischen Kreisen u.a. über den stufenweisen Aufstieg des menschlichen Erkennens zur Gemeinschaft mit dem verherrlichten Christus meditiert. Doch eine ähnliche Symbolisierung von kirchlichen Riten sucht man nicht nur in dessen sämtlichen zehn Kirchweihpredigten, sondern in all seinen Predigten vergebens. Bei der 3. Predigt sprechen überdies sein historisch-kritischer Sinn und die Nachweisbarkeit des von ihm sonst aus den Dialogi Gregors Zitierten bei Papst Gregor I. selbst¹²¹ dagegen, daß die dortigen unbesehenen Übernahmen aus den pseudepigraphen Dialogen auf das Konto von Cusanus gehen.

¹¹³ Fol. 304^{ra}, Z. 6-28.

¹¹⁴ Ebd. Fol. 304^{vb}, Z. 21-45.

¹¹⁵ Fol. 304^{vb}, Z. 3-15; ebd. Z. 6-9: Quando autem (homo consentit) in voluntatem, tunc gravius peccat quam mille sunt homines damnati, qui nunquam peccaverunt actualiter et mortaliter.

¹¹⁶ Fol. 304^{vb}, Z. 48f.: Quamdiu sumus in hac vita, tunc sumus in statu gracie.

¹¹⁷ Fol. 305^{vb}, Z. 27: Istos septem circuitos (!) exponit beatus gregorius In hunc modum.

¹¹⁸ Fol. 305^{vb}, Z. 15-307^{va}, Z. 56. Bei dieser Darlegung wird insgesamt siebenmal „beatus Gregorius“ zitiert, darunter dreimal seine Dialogi. Inwieweit sich die sieben zitierten Texte schon bei Gregor I. finden oder wo und wann sie erst später entstanden sind, erforderte eine eigene, wahrscheinlich zeitraubende Untersuchung.

¹¹⁹ Vgl. *Sermo IX*, N. 32, Z. 7ff.: Cuncta opera nostra per septem sunt distributa ...; Z. 14f.: Sic in septem aetatibus mundus rotatur, in septem diebus septimana ...

¹²⁰ Vgl. G. v. BREDOW, *NvK, Vom Globuspiel*: NvKdÜ., Heft 14, ²1978, 103f. (Anm. 77).

¹²¹ Vgl. *Sermo VII*, N. 16, Z. 23; *Sermo XXI*, N. 14, Z. 41.

Dazu kommt dies: Am 26. April 1450 wurde NvK schon als Kardinal von Papst Nikolaus V. in Rom zum Bischof geweiht; und dieser schenkte ihm auch das Prachtexemplar des Pontificale Romanum, das in dem heutigen Cod.Cus.131 erhalten ist¹²². In seinem Vorschlag für eine allgemeine Kirchenreform postulierte der Kardinal aus Kues (im Juni 1459) zudem, die drei Visitatoren der Gesamtkirche sollten dafür sorgen, daß die liturgischen Bücher mit dem Römischen Ordo übereinstimmen¹²³. Danach dauerte es freilich noch mehr als ein Jahrhundert, bis im Zuge des Konzils von Trient unter Papst Pius V. die allgemeine Gleichschaltung der ortskirchlichen Liturgien mit der Römischen erfolgte. Die besagte Forderung rechtfertigt jedoch die Annahme, daß NvK selbst seit Beginn seiner bischöflichen Tätigkeit sich an die Rubriken seines Pontificale Romanum gehalten hat. Im dortigen Kirchweih-Ritus (Fol. 65^r-97^r) ist von einem siebenfachen Umschreiten des Altares bei dessen Konsekration noch nirgends die Rede. Es spricht zwar ähnlich wie auch schon das Pontificale Romanum des 13. Jahrhunderts¹²⁴, ausdrücklich zuvor von einem dreimaligen circuitus des Äußeren der Kirche und danach wiederum von einem dreimaligen circuitus im Inneren der Kirche, jeweils mit Besprengung der Wände¹²⁵. Bei der Altarkonsekration aber heißt es – über die Bezeichnung der Altarmitte und der vier Ecken (cornua) mit „heiligem Wasser“ hinaus – lediglich, daß der Bischof „den Altar (ipsum altare) drei- oder siebenmal mit Hysop besprenge“¹²⁶. Sogar wenn diese Besprengung vielleicht ein siebenfaches Umschreiten des Altares sinngemäß mit einschloß¹²⁷, bot dies zu einem so großen Aufheben, wie der Thematisierung des siebenmaligen circuitus in der ganzen Kirchweihpredigt, keinen Anlaß.

Gegen Ende dieser Predigt wird auch auf fünf Wege hingewiesen, auf denen „im Tempel“ ein Ablass von je 40 Tagen gewonnen werden könne¹²⁸. In den sicher echten Aufzeichnungen von Kirchweihpredigten des Cusanus fehlt auch dies.

Die kurze, durchgehend biblisch orientierte 2. *Predigt* enthält dagegen nichts, was nicht

¹²² Cod.Cus. 131. Auf dem Rücken steht unter dem Wappen des Kardinals in der Goldpressung: PONTIFICALE A PP. NICOL. V. DONATUM CARDINALI CUSANO. Nach dem *Verzeichnis der Hs.-Sammlung zu Cues* von J. MARX (Trier 1905) stammt die ganze Hs. von einer Hand des 15. Jhts. und ist der Prachteinband schon „zu Lebzeiten des Kardinals hergestellt“ (S. IX).

¹²³ ST. EHSES, *Der Reformentwurf des Kardinals Nikolaus Cusanus* (Hist. Jb. d. Görresges. 32, 1911, 295): curam convertant, ... quod sint emendati et Romano ordini concordantes. Zur Datierung des cusanischen Entwurfes s. R. HAUBST, *Der Reformentwurf Pius des Zweiten*: Röm. Q. 49 (1954) 193.

¹²⁴ Siehe M. ANDRIEU: *Le Pontifical Romain au moyen-âge* (Città del Vat. 1915) Bd. 2, S. 421-440. Zum Folg. siehe Cod. Cus. 131, Fol. 68^r-71^v (nach der Bleistiftzählung).

¹²⁵ Ebd. Fol. 76^v - 77^v. Zur Geschichte der römischen Kirchweihe nach früheren Formularen s. S. BENZ: *Enkainia*, hrsg. von Hil. Emonds OSB (Düsseldorf 1956) 62-109. Ebd. 84: „Die Dedikation bestand bei Gregor dem Großen nur in der Weihemesse“; S. 85: „Es werden also vor der Messe außer dem Einzug keine besonderen Weiheriten erwähnt.“ Nach S. 66f. ist im Sakramentar des Drogo von Metz (826-855) das dreimalige Umschreiten des Äußeren und des Inneren der Kirche erstmals belegt.

¹²⁶ Ebd. Fol. 76^r.

¹²⁷ In der Sonderausgabe des Ritus dedicationis ecclesiae et altaris (ex Pontificali Romano excerpti, Wien 1782), z.B. heißt es später (S. 47) ausdrücklich: circuit aspergitque.

¹²⁸ Erlangen, Hs. 515, Fol. 308^{ab}, Z. 18-40.

auch der Kardinal Cusanus gesagt haben könnte¹²⁹. Die beiden größeren Predigten bleiben indes hinter der vom Neuen Testament her konzipierten soteriologischen Christozentrik, von der bei NvK nicht zuletzt seine sämtlichen Kirchweihpredigten durchdrungen sind, so sehr zurück, daß auch im Hinblick darauf die Frage nach dessen Autorschaft bei allen drei, vom selben Verfasser stammenden, Predigten in der Erlanger Hs. 515 negativ zu beantworten ist¹³⁰.

Kurz: Die Überschrift „Cuse“ über den drei hier anvisierten Predigten mag eine Vermutung dessen wiedergeben, der diese und weiteres kopieren ließ. Bei einer differenzierten Untersuchung des Predigt-Inhaltes erweist sich diese Vermutung als unhaltbar¹³¹.

¹²⁹ Ebd. Fol. 305^{rb}, Z. 14 - 305^{vb}, Z. 14. In dieser Predigt klingt auch etwas von der Jesus- oder Christus-Frömmigkeit an, die Cusanus mit der *Devotio moderna* gemeinsam hat. Fol. 305^{va}, Z. 3-16: ... *Accedamus ad pedes domini nostri vulneratos. Si per tactum, Accedamus ad manus domini perforatos. Si cogitatione cordis, Accedamus ad cor lanceatum.* Bei Cusanus vgl. *Sermo XII*, N. 29, bes. Z. 9-17, sowie das von Gerhard von Zutphen übernommene „*Ascende ad cor!*“ in *Sermo V*, N. 30, Z. 15.

¹³⁰ Auf Fol. 308^{ra} folgt übrigens eine weitere Kirchweihpredigt mit ähnlichen Berufungen auf „*beatus Gregorius*“ und dem den „*sieben circuitus*“ ganz ähnlichem Modell von „*septem effusiones sanguinis Christi*“, sodaß man, wenn schon – denn schon, auch diese Predigt NvK zuschreiben müßte.

¹³¹ Nicht ganz von der Hand zu weisen ist die Möglichkeit, daß ein anderer „*de Cusa*“, vielleicht auch ein Familiare des Kardinals, um das Jahr 1469 die drei (bzw. vier) Predigten verfaßt hat. Vgl. auch R. HAUBST, *Studien zu NvK u. Job. Wenck*: BGPhThMa 38, 1 (1955) S. 32, Anm. 5.